



FÁTIMA LUZ E PAZ

Heiligtum Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz, Fátima

Direktor: P. Carlos Cabecinhas

Dreimonatlich

20. Jahrgang

70

*Wie Maria, Träger der Freude und der Liebe:
Preiset den Herrn, der die Schwachen aufrichtet*

Die Rückkehr der Protagonisten von Fatima in die Cova da Iria

Carlos Cabecinhas

Das Heiligtum von Fatima existiert wegen der Pilger und für die Pilger. Daher ist es ein Zeichen der Hoffnung und ein Grund zur Zufriedenheit, nach so vielen Einschränkungen, die durch die Pandemie auferlegt wurden, die fortschreitende Rückkehr der Pilger miterleben zu können, denn die Pilger sind die großen Protagonisten von Fatima.

Von Anfang an war es nicht die Hierarchie – Bischöfe und Priester –, die die Entwicklung von Fatima und von dem, was aus dem Heiligtum werden würde, leitete: Es waren die Pilger. Wie der Kardinal-Patriarch von Lissabon, Erzbischof Manuel Gonçalves Cerejeira, sagte: die Kirche erlegte sich Fatima nicht auf, sondern Fatima erlegte sich der Kirche auf.

Es war das Volk Gottes, welches, als es von den Erscheinungen hörte, am 13. Mai zur Cova da Iria zu eilen begann und bereits im Oktober eine beeindruckende Menschenmenge bildete. Es waren diese ersten Pilger, die der ausdrücklichen Bitte der Muttergottes nachkamen, an der Stelle der Erscheinungen eine Kapelle zu erbauen: die Erscheinungskapelle, die 1919 erbaut, 1922 gesprengt und 1923 wiederaufgebaut wurde. Ein gläubiger Laie aus Torres Novas, Gilberto Fernandes dos Santos, ergriff die Initiative, eine Skulptur zur Verehrung durch die Gläubigen erstellen zu lassen, die 1920 in Fatima ankam. Es waren die Pilger, die einige der emblematischsten und ikonischsten Aspekte der Pilgerfahrten nach Fatima bestimmten, wie die Lichterprozession und die winkenden weißen Taschentücher während der Abschiedsprozession... Kurz gesagt, die Pilger waren die Protagonisten der Bestätigung von Fatima, der Annahme der Botschaft, des Wachstums des Heiligtums und seiner ausdrucksstärksten Darstellungen.

Da die Pilger weiterhin die Protagonisten von Fatima sind, ist es ein ermutigendes Zeichen, ihre fortschreitende Rückkehr zum Heiligtum, trotz aller Schwierigkeiten des gegenwärtigen Augenblicks, zu beobachten. Das Heiligtum bietet Möglichkeiten an, um in dieser Zeit der Pandemie eine Fatima-Erfahrung durch die digitalen Medien zu machen und diese Möglichkeiten werden weiterhin bestehen bleiben, auch nachdem die Pandemie überwunden wurde. Unser Wunsch aber ist es, dass Pilger aus der ganzen Welt zum Heiligtum zurückkehren können, wo die verschiedenen Orte so vorbereitet wurden, dass sich alle sicher fühlen können.

Weg des Pilgers 2020-2023 ist bereits verfügbar

Das Angebot zielt darauf ab, den Pilgern zu helfen, die verschiedenen Orte des Heiligtums von Fatima kennenzulernen, in einer spirituellen Perspektive, die in das Thema dieses Trienniums „Wie Maria, Träger von Freude und Liebe“ eingefügt ist. **Cátia Filipe**



Der Weg des Pilgers 2020-2023 ist bereits an den verschiedenen Verteilungspunkten des Gebetsplatzes des Heiligtums von Fatima und in Valinhos und Aljustrel erhältlich.

Es handelt sich hierbei um zwei Wegvorschläge, die darauf abzielen, den Pilgern zu helfen, die verschiedenen Orte des Heiligtums von Fatima und der Umgebung kennenzulernen, in einer spirituellen Perspektive, die in das Thema des Trienniums „Wie Maria, Träger von Freude und Liebe“ eingefügt ist.

Der Weg des Pilgers 2020-2023, der im Heiligtum von Fatima verteilt wird, beginnt am großen Kreuz und führt dann zur Erscheinungskapelle. Im Untergeschoss der Basilika zur Heiligsten Dreifaltigkeit werden die Pilger eingeladen, den Wasserspiegel zu betrachten und in der Kapelle des Allerheiligsten Sakraments zu beten. Es folgen dann die Buntglasfenster an der Außenwand der Basilika zur Heiligsten Drei-

faltigkeit, vorbei am Denkmal der Berliner Mauer, bis hin zur Basilika Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz von Fatima.

Der Weg des Pilgers 2020-2023, welcher in Valinhos und Aljustrel verteilt wird, führt die Pilger durch den Kreuzweg auf dem Weg der Hirtenkinder bis zu der Local do Cabeço und dem Denkmal in Valinhos. Später werden Pilger eingeladen, den Arneiro-Brunnen und das Haus des Heiligen Franziskus und der Heiligen Jacinta zu besuchen.

Diese Pilgerwege sind kostenlos als Faltblätter in den sieben offiziellen Sprachen des Heiligtums von Fatima – Portugiesisch, Spanisch, Italienisch, Französisch, Deutsch, Polnisch und Englisch – in verschiedenen Spendern auf dem gesamten Gebetsgelände und im Informationsbüro in Aljustrel erhältlich.

Bald werden diese auch in digitaler Form für Smartphones und Tablets, sowie im Podcast-Format verfügbar sein.

Siebte Erscheinung wird 100 Jahre alt

Die letzte Erscheinung in der Cova da Iria war an Lucia, der 1921 einzigen noch lebenden Seherin, gerichtet und erfüllte somit die Verkündigung der Lieben Frau am 13. Mai 1917, als sie den Hirtenkindern sagte, dass sie ein siebtes Mal erscheinen werde. / Carmo Rodeia

Am 15. Juni 1921 besuchte Lucia die Cova da Iria, um sich von diesem Ort zu verabschieden. Obwohl sie den Wunsch dazu nicht verspürte, hatte Lucia den Vorschlag des Bischofs von Leiria-Fatima angenommen, ihren Heimatort zu verlassen, doch sie zögerte. Die Einladung des Bischofs, in das Kloster von Vilar, in Porto, zu ziehen, war aufgrund der Öffentlichkeit, der Lucia ausgesetzt war, verlockend, da die Suche nach der kleinen Seherin kein Ende zu nehmen schien, doch Lucia tat es schon wieder leid, die Familie und die Orte, die ihr bekannt waren, verlassen zu müssen.

„Die Freude, die ich fühlte, als ich mich von dem Herrn Bischof verabschiedete, war nur von kurzer Dauer. Ich dachte an meine Familienangehörigen, ans Elternhaus, an die Cova da Iria, an Cabeço, an Valinhos, an den Brunnen... Und jetzt sollte ich alles verlassen, auf einmal und für immer? Ich weiß auch nicht genau, wohin ich gehen würde? Ich habe dem Bischof zugesagt, jetzt aber gehe ich nochmals zu ihm, es täte mir leid, ich möchte nicht von Fatima weggehen“, erzählt die Ordensschwester in ihrem Tagebuch.

Die Diözese Leiria war 1920 restauriert und José Alves Correia da Silva zum Bischof ernannt worden. Sofort wollte dieser mehr über die Fatima-Ereignisse wissen und über Lucia, der einzigen noch lebenden Seherin, erfahren. Als er zu einer Gelegenheit erfuhr, dass sie sich in Fatima befand, bat er eine Dame seines Vertrauens um den Gefallen, Lucia mit Erlaubnis der Mutter nach Leiria zu bringen. So traf sich Lucia zum ersten Mal mit Bischof José, der sie über die Erscheinungen befragte und ihr riet, das, was sie gesehen habe, geheim zu halten und Fatima zu verlassen.

Nachdem sie den Vorschlag des Bischofs angenommen hatte, litt Lucia zutiefst unter der Spaltung zwischen ihrem Gehorsam und ihrem eigenen Willen. Und so entschließt sie sich, ein letztes Mal die Cova da Iria zu besuchen, wo sie plötzlich eine Vision Unserer Lieben Frau erlebt, wie sie einige Jahre später in ihrem Tagebuch schreibt: „So besorgt warst Du und stiegst noch einmal auf die Erde herab und ich verspürte Deine liebevolle und mütterliche Hand, die mich an meiner Schulter berührte. Ich erhob meinen Blick und sah Dich, Du warst es, die Gesegnete Mutter, die mir die Hand gab und mir den Weg zeigte. Deine Lippen öffneten sich und der süße Klang deiner Stimme stellte das Licht und den Frieden in meiner Seele wieder her: ‚Hier bin ich das siebte Mal, geh, folge dem Weg, den Dich der Herr Bischof führen will. Das ist Gottes Wille‘.

Dann wiederholte ich mein ‚Ja‘, noch viel bewusster als damals am 13. Mai 1917. Und als Du Dich erneut zum Himmel erhobst, ging durch meinen Geist wie in einem raschen Blick die ganze Reihe der Wunder vorüber, die an diesem Ort vor fast vier Jahren zu meiner Erwägung geschenkt worden waren.“ Und sie fügt hinzu: „Sicherlich folgte dein mütterlicher Blick meinen Schritten und in dem immensen Lichtspiegel, der Gott ist, sahst du den Kampf derjenigen, der du besonderen Schutz versprochen hattest. ‚Niemals werde



ich dich verlassen. Mein Unbeflecktes Herz wird deine Zuflucht sein und der Weg, der dich zu Gott führen wird“.

Einhundert Jahre sind seit dieser Erscheinung vergangen, die aufgrund ihrer Art und der Zielperson eine an Lucia gerichtete Erscheinung ist und die den Weg ihrer Berufung gestaltet hat. Da weniger bekannt als die anderen Erscheinungen, nicht nur jene, die in der Cova da Iria stattgefunden haben und von ihren Cousins Francisco und Jacinta Marto gesehen wurden, sondern auch diejenige, die in Spanien stattgefunden haben, nimmt diese einen eher mystischen Charakter an und gestaltet den Weg der Heiligkeit der Seherin von Fatima, welchen sie, weit weg von der Cova da Iria, von da an lebte.

Am Tag nach der Erscheinung verlässt Lucia Aljustrel und reist in das Kloster von Vilar, Porto, wo sie am 17. Juni von den Ordensschwestern der Heiligen Dorothea aufgenommen wird und den Namen Maria der Schmerzen annimmt, der vom Beichtvater der Schwesterngemeinschaft, Mons. Manuel Pereira Lopes, vorgeschlagen wurde. In einem Brief an Bischof João Pereira Venâncio erklärt er: „Als sie unter der Bedingung der Geheimhaltung in das Kloster von Vilar eintrat, wurde ich Zeuge ihrer Namensänderung in Maria der Schmerzen, der zu jener Zeit der Name der Oberin war (Mutter Maria der Schmerzen Magalhães). Sie sah die Vorteile der Namensänderung und hielt sich treu an ihr Versprechen der Geheimhaltung“.

Sie legte 1928 in Tuy (Galizien, Spanien) als Dorothea-Schwester ihr Gelübde ab. Während einiger Jahre lebte sie zwischen Tuy und Pontevedra, Galizien, wo ihr ebenfalls, im Jahr 1925, die Jungfrau während der Pontevedra-Erscheinungen erschienen war.

Zwischen 1925 und 1929 erlebte Lucia drei Erscheinungen: die Erscheinung der Lieben Frau, die Erscheinung des Jesuskindes und die Erscheinung der Heiligen Dreifaltigkeit und Unserer Lieben Frau, die Teil des sogenannten Herz-Mariä-Zyklus sind.

Aus dem Bericht über die siebte Erscheinung treten zwei Aspekte hervor, die Lucias kennzeichnen werden: der Gehorsam gegenüber dem Bischof von Leiria, und infolgedessen gegenüber der Kirche und die Fürsorge im Hinblick auf die Mutter, indem sie der Bitte Mariens in der Hochzeit zu Kana Folge leistete: „Was er euch sagt, das tut“.

Gehorsam und Widerstand sind die zwei „Seiten“, die der Theologe José Rui Teixeira in der Persönlichkeit der Seherin Lucia de Jesus hervorhebt.

„Der Mittelpunkt dieses Lebens war das Gebet, die geistliche Verbundenheit mit Gott. In diesem Mittelpunkt vergaß sie niemals die Kirche, den Heiligen Vater; die Bekehrung der Sünder; die Einheit der Kirchen und die Einheit in der Kirche; ihre Gemeinschaft und diese stille Menschenmenge, die – auf der ganzen Welt – um ihre Gebete bat“, so der offizielle Biograph im Selig- und Heiligsprechungsprozess der Dienerin Gottes.

In einem Video über die Ordensschwester, eines der Gesichter von Fatima der zeitweiligen Ausstellung des Heiligtums, das auf www.fatima.pt gesehen werden kann, sagt José Rui Teixeira: „Obwohl Lucia versuchte, sich zu verstecken und die Umstände dazu beitrugen, sie zu isolieren und zum Schweigen zu bringen, hat niemand sie vergessen, auch nach Jahrzehnten in Klausur. (...) Selbst als einige Sektoren der portugiesischen Kirche sie zu einer gewissen Gleichgültigkeit verurteilten, war das Sprechzimmer des Karmelklosters wie eine Erweiterung der Römischen Kurie und Schwester Lucias Zelle verwandelte sich in eine Art Weltatlas mit tausenden und abertausenden Briefen, die so viele Notlagen und Fürbitten brachten“, erklärte der Theologe und hob die „große Organisationsfähigkeit“ und „Harträckigkeit“ hervor, die Lucia dabei behilflich waren, die Botschaft von Fatima und die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens zu verbreiten, obwohl sie in Klausur lebte.

Die Krönung Unserer Lieben Frau Regina Mundi

Am 13. Mai feierte man den 75. Jahrestag der Krönung der Statue Unserer Lieben Frau von Fatima in der Erscheinungskapelle. Es war ein denkwürdiger Tag gewesen, der zu einer noch engeren Beziehung zwischen der Skulptur und dem Papst führte. / Carmo Rodeia

Das „große Ereignis“ und die „undefinierbare Aufregung“ (Worte aus der Zeitung *Voz da Fátima* im Mai und im Juni 1946) der Krönung der Lieben Frau von Fatima, am 13. Mai 1946 durch Kardinal Aloísio Masella, Gesandter von Papst Pius XII., sowie die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens, vier Jahre vorher, wurden zweifellos zu Themen, welche die spezielle Verbundenheit zwischen Fatima und Rom noch stärker verbanden.

Nach Ende des II. Weltkriegs, 1945, ohne dass Portugal daran teilgenommen hätte, wurde die feierliche Krönung der Statue in der Erscheinungskapelle entschieden, welche zu einem der bedeutendsten Momente in der Geschichte des Heiligtums von Fatima wurde, auch wegen der Symbolkraft der Feier, welche die Marienfeierlichkeiten des dreihundertsten Jubiläums der Weihe des Landes an das Unbefleckte Herz Mariens einleiten würde. Die portugiesischen Bischöfe hatten eigentlich lediglich vor, einem feierlichen Datum zu gedenken und mit der Krönung eine Dankesfeier für die neutrale Position Portugals während des Krieges zu veranstalten. Doch das Vorhaben des Papstes ging weitaus tiefer, wie eines der Mitglieder des Kardinalskomitees, welches für die Krönung in Vertretung des Papstes nach Fatima gesandt wurde, erzählt. Vor ihrer Abreise erinnerte Papst Pius XII. seine Abgesandten daran, „sich immer der noblen Mission, welche sie durchführen würden, nämlich die Liebe Frau Regina Mundi (Liebe Frau von Fatima, Königin der Welt) zu krönen, bewusst zu sein“.

Im April 1946 begeisterte die Zeitung *Voz da Fátima* bereits die Gläubigen mit der Verkündung dessen, was im Mai stattfinden würde: „Am kommenden 13. Mai wird die Statue Unserer Lieben Frau von Fatima aus der Erscheinungskapelle feierlich vom Spezialgesandten Seiner Heiligkeit, Papst Pius XII., gekrönt werden. Der Papst hatte immer eine große Wertschätzung für diese Nation übrig und hat uns in der letzten Zeit wiederholt Beweise einer einzigartigen Liebe geliefert. Und nun gewährte er uns die große Ehre, einen Kardinal der Römischen Kurie als seinen Spezialgesandten zu schicken, um die Statue Unserer Lieben Frau zu krönen“.

Und auf der ersten Seite las man: „Was dies bedeutet, können wir uns gar nicht vorstellen. Lasst uns in diesem Monat, der noch



vergehen muss, die Seelen für diesen - für die Heilige Jungfrau und für unser geliebtes Heimatland - glorreichen Tag vorbereiten. Lasst uns die Botschaft der Buße, welche uns die Himmelsmutter brachte, hören. Lasst uns unser Leben verändern und verbessern. Bringen wir uns fieberhaft in die Nächstenliebe und in das Apostolat ein. Niemand soll in diesen Tagen nicht zur Kommunion und zur Beichte gehen! Lasst uns in unseren Kirchen und Kapellen öffentliche Andachten veranstalten. Lasst uns in jedem Haus einen Altar errichten; dass jede Seele und jedes Herz zu einem Thron für die Mutter Gottes und unsere Mutter wird! Das alles verdient Sie; was auch immer wir ihr geben, es ist zu wenig. Unsere geliebten Bischöfe werden an diesen Tagen in der Cova da Iria sein. Offizielle Vertreter der Regierung und Mitglieder des Diplomatischen Corps werden ebenfalls anwesend sein. Portugal wird in Fatima mit dem Besten, was es bieten kann, vertreten sein“. „Mit einem so hohen Ziel wird in Fatima die Macht der Welt einkehren. Diejenigen, die nicht anwesend sein können, sind sicherlich im Geist und im Herzen verbunden. Es handelt sich um einen heiligen Kreuzzug, für eine brüderlichere Menschheit“, schrieb Lino Netto in der *Mai*-ausgabe 1946.

Am Tag der Krönung wandte sich die gesamte Aufmerksamkeit der Statue, der Botschaft, die der Spezialgesandte mitbrachte und auch jenem Augenblick zu, an welchem der Papst, von Fatima aus, sich an die Pilger und an die Welt wandte. Die Erwartungen waren riesig, vor allem nachdem Papst Pius XII. die Fatima-Statue im Nominierungstext des Abgesandten als „Segen“ bezeichnete.

Dann kommt der Augenblick, in welchem sich Pius XII. zum ersten Mal direkt an die Pilger von Fatima durch eine Radiobotschaft wendet: „An diesem heiligen Berg“, wo „die Unbefleckte Königin, dessen mütterliches und barmherziges Herz das Wunder von Fatima wirkte, unsere Flehen erhörte“.

Neben vielen päpstlichen Beinamen wird die Statue von Papst Pius XII. als „Wundertäterin“ bezeichnet, der in der Bibel Ausdrücke sucht, welche die Schönheit Mariens beschreiben und diese, von Fatima aus, mit dem „dankbaren und treuen“ Volk von Fatima und von der ganzen Welt teilt.

Den Feierlichkeiten wohnten Pilgergruppen aus Portugal und aus dem Ausland bei, sowie „die authentische und treue Repräsentation der Kirche Portugals und von der ganzen Welt“, „ein Rahmen aus 500 Flaggen“, „Flugzeuge, die die Luft durchkreuzten und Grußbotschaften und Blumensträuße fallen ließen“. Zum Schluss gesellte sich der Heilige Vater „durch das Radio des Vatikans“ dazu, wie *Voz da Fatima* im Juni, in einer emotionalen und bildlichen Beschreibung berichtete.

Von diesem Augenblick an und seit 75 Jahren nun hat die Skulptur nicht nur eine neue physische Ebene, die durch die wunderschöne Krone, aus von den portugiesischen Frauen gespendetem Gold und über 313 Perlen und 2650 Edelsteinen, die 1942 durch das Juweliergeschäft Leitão e Irmãos angefertigt wurde, vollendet wurde, sondern vor allem eine symbolische Ebene als Königin von Portugal und Königin des Friedens, da die Krone mit einer konkreten Bitte verbunden war und deshalb der materielle Ausdruck einer Dankesgeste ist.

Johannes Paul II. und Fatima: eine Beziehung, die ab dem Attentat auf dem Petersplatz enger wurde

Vor 101 Jahren geboren, erhielt Johannes Paul II., der erste slawische Papst in der Geschichte der Kirche und der erste nicht-italienische Papst seit dem 16. Jahrhundert, eine enge und tiefe Beziehung mit Fatima aufrecht, die auf einen Zusammenfall von Daten begründet war: das Attentat, welches sein Leben verändern würde, fand mit einem 64-jährigen Unterschied am selben Tag statt, an dem die Liebe Frau zum ersten Mal den Hirtenkindern in der Cova da Iria erschien. Dieses Zusammentreffen der Daten war für ihn ein klares, von Gott gesandtes Zeichen.

„Darum möchte ich euch jetzt etwas anvertrauen: Schon seit längerem hatte ich die Absicht - wie ich bei Gelegenheit meiner Ankunft in Lissabon sagte -, nach Fatima zu kommen. Aber nach dem Attentat auf dem Petersplatz vor einem Jahr eilten meine Gedanken, kaum hatte ich das Bewusstsein wiedererlangt, sofort zu diesem Heiligtum, um dem Herzen Mariens, das mich aus der Gefahr errettet hat, meinen Dank zu bringen. Ich werde nicht müde, zu wiederholen, dass ich alles, was geschehen ist, als einen besonderen Schutz der Gottesmutter betrachte. Und den Zufall - es gibt ja im Plan der Vorsehung keine reinen Zufälle - habe ich als einen Anruf gesehen und vielleicht sogar als einen Hinweis auf die Botschaft, die vor 65 Jahren durch drei Kinder des einfachen Landvolkes, die drei Hirtenkinder von Fatima, wie sie weltweit bekannt sind, von diesem Ort aus verkündet wurde“, sagte er am 12. Mai 1982 zu den Pilgern in Fatima, während seiner ersten Reise an das Heiligtum.

„Und so bin ich nun unter euch, als Pilger unter Pilgern (...), um dem Herrn zu danken (...). Ich möchte heute in eurer Gegenwart, geliebte Brüder und Schwestern, noch einmal wiederholen, was ich bei der ersten Audienz nach dem Attentat (7. Oktober 1981) bereits sagen durfte. Diese Worte sind ein Wiederhall dessen, was an jenem 13. Mai des vergangenen Jahres geschehen ist. Sie sind Ausdruck meiner Dankbarkeit gegenüber dem Höchsten, gegenüber unserer Mutter und Herrin, gegenüber den heiligen Schutzpatronen und allen, die mittelbar oder unmittelbar dazu beigetragen haben, mein Leben zu retten und meine Gesundheit wiederherzustellen: Dank dem Herrn ist mein Leben nicht vernichtet worden. So habe ich dies zum ersten Mal am Fest Unserer Lieben Frau des Rosenkranzes bekannt gegeben. Ich wiederhole es heute in



Johannes Paul II., kurz bevor er von Ali Agca auf dem Petersplatz in Rom angeschossen wird.

Fatima, an diesem Ort, an dem so vieles uns an den Rosenkranz erinnert - an das Rosenkranzgebet -, wie die kleinen Hirten es beteten. Der Rosenkranz, der Psalter, ist und wird immer wieder ein Gebet des Dankes, der Liebe und der vertrauensvollen Bitte bleiben: das Gebet zur Mutter der Kirche“, sagte er am darauffolgenden Tag während der Predigt der Internationalen Messe am 13. Mai.

Es folgte eine lange und emotionale Geschichte, die ihn zwei weitere Male nach Fatima bringen würde. Eine Geschichte, die sein gesamtes Pontifikat bis zum Schluss durchdrang. Seinen letzten Fatima-Besuch, im Jahr 2000, zur Seligsprechung der beiden Hirtenkinder die, 17 Jahre später, durch Papst Franziskus heiliggesprochen wurden, absolvierte er bereits in einem geschwächten Zustand.

Am 25. März 1984 präsierte der Papst, im Vatikan, die Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens vor derselben Statue, die er im Jahr 2000 neben allen Bischöfen der Welt stellte, als er ihr das dritte Jahrtausend weihte.

Am 25. März 1984 überreicht der Papst dem Bischof von Leiria-Fatima außerdem die Kugel des Attentats, die später in die wertvolle Krone der Statue der Lieben Frau in der Erscheinungskapelle eingearbeitet wurde.

Zu jener Gelegenheit wiederholte der Papst vor der Statue aus der Erscheinungskapelle, die auf seinen Wunsch hin im März 1984 nach Rom reiste, das, was er nicht vergessen konnte: „Liebe Frau von Fatima, die wir so sehr verehren und welcher wir so dankbar sind, auch im intimen und persönlichen Sinn, du wolltest uns heute hier in Rom, am diesem so bedeutenden Tag besuchen“. In vielen seiner Reisen

findet man verschiedene Verweise an die Liebe Frau des Rosenkranzes von Fatima.

Das Rosenkranzgebet und die Sorge über die „Bedrohungen“ der Welt waren weitere zentrale Themen der Ansprachen von Johannes Paul II., der am 13. Mai ein Weihegebet an die Liebe Frau sprach, in welcher, unter anderem, folgende Bitte enthalten war: „Von Atomkrieg, unkontrollierbarer Selbsterstörung und jeder Art des Krieges: befreie uns!“

Johannes Paul II. kehrte 1991 nach Portugal zurück und besuchte natürlich am 12. und 13. Mai das Heiligtum von Fatima; in vier Tagen hielt er 12 Ansprachen und sendete, von der Cova da Iria aus, einen Brief an die katholischen Bischöfe Europas, die gerade dabei waren, eine Sonderversammlung der Bischofssynode für Europa zu planen.

Während seines Abschieds sagte der Papst: „Fatima ist immer neu für den, der die Serra



Die Krone ist Teil der zeitweiligen Ausstellung bis zum Oktober 2022.

50 Jahre sind seit dem Attentat vergangen, der die Kenntnis über die Geschichte von Fatima verändern und den Weg für die Offenbarung des dritten Teils des Geheimnisses ebnen würde. / Carmo Rodeia

de Aire hinaufsteigt und der immer tiefer einzudringen sucht in die Geheimnisse der Botschaft Unserer Lieben Frau, „die ganz in Weiß gekleidet“ war bei ihren Erscheinungen von 1917 vor den drei Hirtenkindern“.

Am 12. und 13. Mai 2000 kehrte Johannes Paul II. mit einer bereits schwächelnden Gesundheit nach Portugal zurück, um die Seligsprechung der Hirtenkinder Francisco und Jacinta Marto zu präsidieren.

„Und noch einmal möchte ich die Güte des Herrn mir gegenüber erwähnen, als ich, hart getroffen, an jenem 13. Mai 1981 vom Tode errettet wurde“, sagte er in seiner Predigt. Und: „Meine Dankbarkeit gilt auch der sel. Jacinta für die Opfer und Gebete, die sie für den Heiligen Vater darbrachte, den sie so sehr hat leiden sehen“.

Zu jener Gelegenheit verkündete man ebenfalls den dritten Teil des so genannten „Geheimnisses von Fatima“.

Im Jahr 2000 verfasste Papst Emeritus Benedikt XVI., damals Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre (Kardinal Joseph Ratzinger), den „theologischen Kommentar“ zum dritten Teil des Geheimnisses, in welchem man von einem „in Weiß gekleideten Bischof“ spricht, der inmitten von Ruinen und Toten schreiet, ein Bild, das man dem Attentat Johannes Paul II. zusprach.

Als er Fatima im Jahr 2000 besucht, lässt er eins seiner kostbarsten Schmuckstücke zurück, den Totus Tuus Ring und bittet wiederum um einen zweiten Besuch der Statue aus der Erscheinungskapelle im Vatikan, um das Heilige Jahr abzuschließen, am Fest Unserer Lieben Frau des Rosenkranzes von Fatima, in Gegenwart von ca. 1500 Bischöfen, die größte Bischofsversammlung seit dem Konzil.

Bereits in Rom sagt Johannes Paul II. während der Generalaudienz am 17. Mai 2000: „Der Aufruf, den Gott durch die selige Jungfrau an uns richtete, hat nichts von seiner Aktualität verloren“.

Johannes Paul II. führte die katholische Kirche über zweieinhalb Jahrzehnte lang, während eines Pontifikats, das in verschiedenen Aspekten kennzeichnend war.

Während seiner ersten öffentlichen Ansprache als Papst sagte er zu der riesigen Menschenmenge auf dem Petersplatz: „Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus!“. Worte, die zu einem wahrhaftigen Pontifikatsprogramm wurden.



Auf seiner letzten Reise zum Heiligtum sprach Johannes Paul II. Francisco und Jacinta Marto selig

In seinem Programm, welches er mit großer Energie bearbeitete, sollte Jesus in alle Ebenen des menschlichen Lebens eintreten, um dieses zu ermutigen und zu stärken, wie er auch in der ersten seiner 14 Enzykliken, die er als sein Erbe hinterließ, beschrieb.

„Die grundlegende Aufgabe der Kirche in allen Epochen und besonders in der unsrigen ist es, den Blick des Menschen, das Bewusstsein und die Erfahrung der ganzen Menschheit auf das Geheimnis Christi zu lenken und auszurichten... Gleichzeitig berührt man damit auch die tiefste Schicht im Menschen, die Sphäre des menschlichen Herzens, des Bewusstseins und des Lebensgeschickes der Menschen“, schreibt er in *Redemptor Hominis*.

Als Meister des Glaubens und der Menschlichkeit formulierte Johannes Paul II. die Idee eines in zwei Blöcken geteiltes Europa neu, dessen Ende er prophezeite. Er verstand in der Tat vor vielen anderen, dass die Zeit der in Blöcken geteilten Welt zu Ende ging. Die weltweite Geopolitik benötigte neue Denkweisen und Gegenwartszeichen. Der Globalisierung der Welt müsse, zum Beispiel, ein globaler Stil eines Papstamtes entsprechen. Und Papst Johannes Paul II. wurde nicht müde und vollführte 104 apostolische Reisen in 129 Länder. Der Ökumenismus und der interreligiöse Dialog waren ständige Themen seines Pontifikats. Er war der erste Papst, der eine Synagoge und eine Moschee besuchte. Er brachte sich persönlich in das Weltgebetstreffen in Assisi ein, das alle bedeutenden religiösen Vertreter aller Traditionen versammelte. Er beharrte auf die Vereinigung von religiöser Ausübung und einer Kultur des Friedens.

Er bat um Vergebung für die Fehler der Kirche, vor allem für das geschichtliche Zurückgreifen auf Gewalt.

Seine Fähigkeit zur Mobilisierung war beeindruckend. In seiner berühmten Ansprache am Weltjugendtag in Santiago de Compostela, sagt er zu den tausenden Jugendlichen: „Die Stunde einer Neu-Evangelisierung ist gekommen und ihr dürft diesem dringenden Ruf nicht den Rücken kehren“.

Er hat alles, was in seiner Macht stand, getan, um päpstliche Unterstützung für Fatima, für das Ereignis und die Botschaft zu gewährleisten, wie man in der Fatima-Enzyklopädie lesen kann.

Am 13. Mai feiern wir den 39. Jahrestag, an welchem Papst Johannes Paul II. zum ersten Mal den Boden der Cova da Iria berührte, ein Jahr nach dem Attentat auf dem Petersplatz. Während seines Besuchs in Fatima wurde er Opfer eines neuen Attentats, das jedoch weniger ernst endete.



Johannes Paul II. ordnete die Veröffentlichung des dritten Teils des Geheimnisses von Fatima an.

Krieg oder die Abwesenheit des Friedens gemäß der Botschaft von Fatima

/ Carmo Rodeia



Verwundeter auf einem Schlachtfeld des Ersten Weltkriegs.

In der Juli-Erscheinung erscheint die Frage eindeutig in Verbindung mit den „Beleidigungen Gottes“.

Die Thematik des Krieges ist in der Fatima-Botschaft fast so unvermeidbar wie die des Friedens.

„(...) Ihr habt die Hölle gesehen, wohin die Seelen der armen Sünder kommen. Um sie zu retten, will Gott die Andacht zu meinem Unbefleckten Herzen in der Welt begründen. Wenn man tut, was ich euch sage, werden viele Seelen gerettet werden, und es wird Friede sein. Der Krieg geht seinem Ende entgegen. Wenn man aber nicht aufhört, Gott zu beleidigen, wird unter dem Pontifikat von Pius XI. ein anderer, schlimmerer Krieg beginnen. Wenn ihr eine Nacht erhellt seht durch ein unbekanntes Licht, dann wisst, dass dies das große Zeichen ist, das Gott euch gibt, dass er nun die Welt für ihre Missetaten mit Krieg, Hungersnot, Verfolgung der Kirche und des Heiligen Vaters strafen wird (...)“, so schreibt Schwester Lucia in ihren Memoiren.

Wenn die Muttergottes in der ersten Erscheinung den drei Seherkindern empfiehlt, jeden Tag den Rosenkranz zu beten, um „Frieden für die Welt und das Ende des Krieges zu erreichen“, so ist die Frau, die später als strahlender als die Sonne beschrieben werden würde, am 13. Juli sehr eindringlich, als

sie ihnen den Weg zum nahen Ende des Konflikts ankündigt: „Wenn man aufhört, Gott zu beleidigen“ wird der Krieg zu Ende gehen; wenn nicht, dann wird „ein noch schlimmerer“ Konflikt die Menschheit bedrängen. Im Oktober ist das Versprechen klar und deutlich: Das Ende des Krieges ist nahe und somit auch die Rückkehr der portugiesischen Soldaten.

Der Vergleich des Krieges mit der Sünde oder später mit der Abwesenheit Gottes, wenn man über die Notwendigkeit der Bekehrung Russlands spricht (eine Metapher für aufstrebende atheistische Regimes), erweist sich als eines der beeindruckendsten Kennzeichen der Botschaft von Fatima. Die Aufforderung zum Gebet und zur Bekehrung der Herzen ist Teil der „pazifistischen Nächstenliebe und des Gewaltverzichts“, an welche sich die katholische Kirche zu halten begann, wie José Manuel Sardica in Guerra [Krieg] schreibt, einem der thematischen Einträge der Enzyklopädie von Fatima.

In der Tat hat Benedikt XV., der angesichts einer der blutigsten Episoden in der Geschichte der Menschheit, wie wir sie kennen, eine „friedensstiftende Diplomatie“ entwickelte, in Portugal - ein während des Ersten Weltkriegs mit dem Tod seiner Soldaten an der Front schwer bestrafte Land - und in den Erscheinungen von Fatima, sowie in

der Botschaft, die daraus entstand, ein Argument gefunden, welches diese neue Haltung des Vatikans aufrechterhalten konnte, nämlich die Vision des gerechten Krieges, die der Katholizismus bis zum 20. Jahrhundert akzeptiert hatte, zu bekämpfen. Deswegen haben die Erscheinungen von Fatima und die klare Botschaft, die die Muttergottes den drei Hirtenkindern über die Bemühungen um Bekehrung, über die ständige Notwendigkeit des Gebets, um die Sünden wiedergutzumachen und über den Frieden hinterlassen hat, diese erneuerte humanistische Sorge angeheizt, sowie die Antikriegshaltung der Kirche verstärkt.

Das Beharren auf Fragen über den Krieg, der bereits so viele Leben in Portugal vernichtet hatte; die Heilung der Kranken und der Verwundeten; der Wunsch nach dem Ende der Feindseligkeiten und die Rückkehr der an der Front kämpfenden portugiesischen Soldaten waren dominierende Themen im Dialog zwischen den drei Seherkindern und der Lieben Frau, sowie in der Verbreitung des Fatima-Ereignisses durch die Zeitungsberichte jener Zeit.

„Da die Erscheinungen während des zeitlichen Höhepunkts des Ersten Weltkriegs stattfanden, zeitgleich mit der Änderung der offiziellen Haltung der Kirche über die Moral des Krieges, ist es nicht falsch zu denken, dass

Fatima der Beitrag des portugiesischen Katholizismus zu der neuen Formulierung der Thematik des Friedens und des Krieges innerhalb der katholischen Kirche, die damals begann war“, erwähnt außerdem José Manuel Sardica in dem bereits genannten Artikel.

Die Verweise auf den Krieg folgen dann in den Ansprachen der verschiedenen Päpste, die nach Fatima kommen. Ab 1945, nach der Teilung der Welt in zwei große Blöcke, die den Beginn eines langen Kalten Krieges markierte, wurde Fatima zu einem inspirierenden Verweis auf die Anti-Kriegsdoktrin der Kirche, von der die Päpste Botschafter wurden, indem sie Krieg mit Sünde und ewiger Verurteilung verglichen und Frieden als eine Frucht des Gebets und des Triumphes von Gottes Heilsplan für die Menschheit, der den drei Kindern von Fatima so gut präsentiert wurde, darstellten.

Wir verweisen hier an die Aufrufe gegen den Krieg in der Enzyklika *Pacem in Terris* (von 1963, wo Johannes XXIII. den Krieg als etwas „alienum est a ratione“ definierte und erklärte, dass es unvernünftig wäre zu glauben, dass dieser Probleme lösen könne) oder in der pastoralen Konstitution *Gaudium et Spes*, in welcher der Vatikan nicht zögerte, das ungezügelter Wettrüsten zu verurteilen.

Wir alle erinnern uns an die Worte von Paul VI. in Fatima, am 13. Mai 1967, zugunsten des Friedens in einer Zeit der „ersten historischen Lage der Menschheit“, gekennzeichnet durch den Besitz eines „großen Arsenal schrecklich tödlicher Waffen“, in denen „moralischer Fortschritt nicht gleich dem wissenschaftlichen und technischen Fortschritt“ des Menschen sei. Und dann schickte der Papst von Fatima aus einen Aufruf, der in der ganzen Welt Widerhall fand: „Menschen, wir sagen euch in diesem einzigartigen Moment, bemüht euch, des göttlichen Geschenks des Friedens würdig zu sein. Menschen seid Menschen. Menschen seid gut, seid freundlich, öffnet euch der Betrachtung des Gemeinwohls der Welt. Menschen seid großmütig“.

Menschen seid großmütig“.

Mit Johannes Paul II. verfestigte sich dieser christliche Appell zur Gewaltlosigkeit. Die starke persönliche Verbundenheit, die er mit der Lieben Frau von Fatima hatte, wegen des Attentats, den er erlitt und aus welchem er mit dem Leben hervorkam, aber auch die Frage der Bekehrung Russlands, die im Geheimnis erschien, brachten mehrmals die Botschaft von Fatima in seine Ansprachen. In einer von ihnen, am 13. Mai 1991, bezog sich Johannes Paul II. auf die Reihe von Ereignissen, die im Osten passiert waren, um die prophetische Tragweite der christlichen Botschaft zu unterstreichen, die in Fatima widerhallte.

„Als Pilger, liebe Brüder und Schwestern, der mit euch unterwegs ist zum neuen Jerusalem, staune ich tief bewegten Herzens über den Schöpfungs- und Heilsplan Gottes und seine volle Durchführung, zu der er uns berufen hat, und ich ermahne euch, die Gnade anzunehmen und den Aufruf zu hören, die an diesem Ort greifbarer und eindringlicher werden, und eure Wege den Wegen Gottes anzupassen. (...) Im Menschen des 20. Jahrhunderts offenbart sich in gleicher Größe seine Fähigkeit, sich die Erde untertan zu machen, wie auch seine Freiheit, vor dem Auftrag Gottes zu fliehen oder - infolge des Erbes seiner Sünde - ihn abzulehnen. Das Erbe der Sünde zeigt sich wie ein unsinniges Bestreben, die Welt so aufzubauen - eine für den Menschen geschaffene Welt -, als ob es Gott nicht gäbe. Als ob es ferner das Kreuz von Golgota nicht gäbe, wo „Tod und Leben sich einen einzigartigen Kampf lieferten“, um deutlich zu machen, dass die Liebe mächtiger ist als der Tod und der Ruhm Gottes der le-

bendige Mensch ist“.

In jüngerer Zeit bestätigt Franziskus, im Einklang mit seinen Vorgängern, die Unzulässigkeit der Theorie des fairen Krieges angesichts der Macht neuer Waffen, die er heftigst verurteilt.

„Die Welt, die Politik und die öffentliche Meinung laufen Gefahr, sich an das Böse des Krieges als natürlicher Begleiter in der Geschichte der Völker zu gewöhnen, aber die Schmerzen des Krieges werden auch durch die Pandemie des Coronavirus und die Unmöglichkeit, in vielen Ländern Zugang zu den notwendigen Behandlungen zu haben, verschärft.“

Über das Thema, welches in der Enzyklika *Fratelli Tutti*, in den Paragraphen 256 bis 262 des siebten Kapitels behandelt wird, das den Wegen des Friedens für eine neue Begegnung gewidmet ist, sagt der Papst, dass Krieg die Verweigerung aller Rechte und eine dramatische Aggression gegen die Umwelt sei.

Wenn man eine wirkliche ganzheitliche menschliche Entwicklung für alle anstrebt, so Franziskus, muss man weiter unermüdlich der Aufgabe nachgehen, den Krieg zwischen den Nationen und den Völkern zu vermeiden (257). Angesichts dieser Tatsache ist es heute sehr schwierig, sich auf die in vergangenen Jahrhunderten gereiften rationalen Kriterien zu stützen, um von einem eventuell „gerechten Krieg“ zu sprechen. Nie wieder Krieg! (258) In diesem Kontext wird das letzte Ziel der vollkommenen Abschaffung von Atomwaffen sowohl zu einer Herausforderung als auch zu einer moralischen und humanitären Pflicht. (262).



„Fatima ist eine Art Schule, wo wir die bedingungslose Liebe Gottes kennenlernen“ und das Heiligtum „ein fortgeschrittener Bau des Friedens“

Kardinal Tolentino Mendonça war Gast des Podcast #fatimanoseculoXXI im Juni. Der Archivar und Bibliothekar des Heiligen Stuhls spricht über den Sinn der Wallfahrt, die Notwendigkeit der Bekehrung der Welt und die Aktualität der „drei Ziele“, die Fatima der gegenwärtigen Menschheit anbietet: „Bekehrung, Buße und Gebet“. Carmo Rodeia

#FÁTIMA
NO SÉCULO XXI

Cardeal D. José
Tolentino Mendonça



Wo fängt das Heiligtum an? Das ist die Frage, die gestellt wird. Kardinal Tolentino Mendonça antwortet ohne zu Zögern, dass „es im Herzen jedes einzelnen anfängt“. Und wo fängt Fatima an? „Weit vor Fatima und Fatima endet weit nach Fatima“, antwortet der Kardinal der Römischen Kurie, der die internationale Wallfahrt im Mai präsierte, welche in diesem Jahr wieder in Gegenwart von Pilgern, wenn auch noch unter großen Restriktionsmaßnahmen, gefeiert wurde.

„Wenn ein Pilger nach Fatima kommt, dann ist sein Leben bereits ein Heiligtum, denn unser Leben ist ein heiliger Ort. Also sind wir, weit weg von Fatima, bereits mittendrin und dringen immer weiter ein, und es ist wichtig, dass das Heiligtum diese Fähigkeit der Ausbreitung hat. Es soll nicht nur dieser Ort sein, sondern ein Ort, der wiederholt, der widerholt und aufruft, der einlädt und aufruft und eine Gnade, ein Wort, eine Erfahrung bringt, die der Pilger dann mit in sein Leben nimmt“, so der Kardinal.

„Das ist seine große Aufgabe: jeden einzelnen zum Einsehen zu bringen, dass das Leben heilig ist und dass dieses Einsehen uns verändert, uns bekehrt und uns einen Weg gehen lässt“, erklärt er und hebt den „Trost“ hervor, der aus diesem Ort brodet: „Hier trinken wir an der Quelle und der Geschmack dieses frischen Wassers, welches wir hier trinken, erleuchtet uns lange nachdem wir uns von dem Straßenschild, auf dem Fatima steht, verabschiedet haben“.

„In den Wallfahrten die wir zu Fuß begehen, entdecken wir den sakramentalen Wert des Weges; ein Zeichen Gottes“, so der Kardinal, als er die Verfügbarkeit der Sinne jedes Pilgers für eine „vollkommene und einzigartige“ Aufopferung hervorhebt, um „die Wünsche und den Durst“ des Herzens zu stillen.

„Die große Wallfahrt geschieht immer in unserem Innern. Ein Pilger begeht den Ort, um zu lernen, in seinem Innern den Weg zu begehen. Und wenn wir die verschiedenen geographischen Orte der Welt nicht aufsuchen können, dann müssen wir die unserer inneren Geographie aufsuchen und das menschliche Herz ist eine große Straße“, behauptet er.

In diesem Interview, das auf www.fatima.pt/podcast, sowie auf iTunes und Spotify verfügbar ist, reflektiert der Kardinal und Dichter, einer der berühmtesten Persönlichkeiten der portugiesischen Kirche, über die Bedeutung der Botschaft von Fatima für die Menschheit in diesem zweiten Fatima-Jahrhundert.

„Wir erleben heute einen seltenen Moment der Geschichte; es handelt sich um einen Moment eines epochalen Übergangs. Ich glaube, dass die Pandemie uns in die Zukunft gebracht und bereits in einem anderen Moment, in einen anderen historischen Moment, platziert hat. Und in jedem historischen Moment benötigen wir einen geistlichen Wiederaufbau, eine Widerentdeckung und dies fordert die Rolle von Fatima für die Zukunft heraus. Ich vertraue der Rolle von Fatima sehr, denn das Potenzial und die Kraft der Hoffnung, die man in Fatima lebt, wird uns in unserer Selbstkenntnis weiterhelfen und im tieferen und geistlicheren Verständnis der Prioritäten für unser Zeitalter“, bekräftigt der Geistliche, als er die großen Prioritäten dieser „verwundeten Menschheit“ aufzählt.

„Die Prioritäten sind mit der Qualifikation des menschlichen Lebens verbunden. ‚Menschen seid Menschen... Der Aufruf von Paul VI., später von Johannes Paul II., der ihn veränderte und welcher nun auch das Zeugnis von Papst Franziskus begleitet, bedeutet, dass man unsere Menschheit aufwerten muss, indem diese insgesamt aufgewertet wird“, so der Kardinal, als er über die geistliche Ebene spricht.

Doch Maria ist ebenfalls die Königin der Welt und des Friedens, so der Kardinal.

„Die Botschaft von Fatima ist eine universelle Botschaft; denn hier offenbart sich ein Gott, der über Barmherzigkeit spricht, der sich mit dem Herzen in den Händen zeigt und mit dem Menschen spricht“.

„Die Heiligtümer sind Orte, an denen wir lernen, was eine Kultur des Friedens bedeutet, denn unser Herz verändert sich. Die Kriegswaffen werden in Pflüge umgewandelt. Das ist die Aufgabe des Heiligtums: eine Pazifizierung des menschlichen Herzens, die sich dann in unseren Gesellschaften reflektiert. Deswegen ist das Heiligtum ein fortgeschrittener Bau des Friedens“, betont er.

Die 'ganzheitliche Ökologie' und die Botschaft von Fatima: ein Weg zum Frieden

In dem Jahr, in welchem die Plattform Laudato Si ins Leben gerufen und der 6. Jahrestag der grünen Enzyklika gefeiert wird, betrachten wir die Botschaft von Fatima mit Blick auf die Beziehung zwischen Ökologie und Frieden. / Carmo Rodeia

In der Botschaft von Fatima existiere "ein Potenzial ökologischer Intelligenz", so Isabel Varanda, Dozentin an der Portugiesischen Katholischen Universität im fünften Vortrag des Theologisch-Pastoralen Symposiums vom Jahr 2018, als sie über Das Imperativ des Friedens als Ganzheitliche Ökologie reflektierte.

Die Forscherin behauptete, dass Frieden und Ökologie von vorneherein „untrennbare Begriffe“ seien, denn Frieden bedeute nicht nur die Abwesenheit des Krieges und menschlicher Frieden und Ökologie hätten nicht nur eine umweltbetreffende Perspektive. „Ohne eine gerechte Ökologie ist kein Frieden möglich und das ganzheitliche ökologische Gleichgewicht kann in Frieden und Gerechtigkeit für alle Lebewesen und in Frieden mit dem Schöpfer zusammengefasst werden, wo es auch seinen Höhepunkt findet“. Varanda endete: „Es existiert eine enge Beziehung zwischen Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung. Ganzheitlicher Frieden, ganzheitliche Gerechtigkeit und ganzheitliche Ökologie“.

Im Laufe von über einhundert Jahren zeigen die Dokumente der Kirche, sowie diejenige, die von der Kirche unterstützt werden, wie die Ansprache von Papst Paul VI. vor den Vereinten Nationen, die Papstbotschaften für den Welttag des Friedens zwischen 1968 und 2021, die Erd-Charta und, kürzlich erst, die Enzyklika Laudato Si, eine Idee einer „ganzheitlichen Ökologie“ auf, die unter anderem auf Werte wie Gewaltlosigkeit und Frieden basiert.

Und so sagt Papst Franziskus auf eine sehr klare Art und Weise in Nummer 92 besagter Enzyklika: „Wir können uns nicht als große Liebende betrachten, wenn wir irgendeinen Teil der Wirk-

lichkeit aus unseren Interessen ausschließen. Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind drei absolut miteinander verbundene Themen, die nicht getrennt und einzeln behandelt werden können, ohne erneut in Reduktionismus zu fallen. Alles ist aufeinander bezogen, und alle Menschen sind als Brüder und Schwestern gemeinsam auf einer wunderbaren Pilgerschaft, miteinander verflochten durch die Liebe, die Gott für jedes seiner Geschöpfe hegt“.

Da der Frieden eine der zentralen Säulen der Botschaft von Fatima ist, ist die Beziehung zwischen Fatima, Frieden und Ökologie fast zwangsläufig.

In den sechs Erscheinungen der Lieben Frau in der Cova da Iria wird das Thema Krieg und Frieden oftmals aufgegriffen, sowie der ausdrückliche Imperativ der Notwendigkeit der Bekehrung: Frieden im Herzen, Frieden mit dem Bruder, Frieden mit der Schöpfung und Frieden mit dem Schöpfer.

Wie Papst Franziskus in Nummer 84 der Enzyklika Laudato Si sagt: „Ein rechtes Verständnis der Spiritualität besteht zum Teil darin, unseren Begriff von Frieden zu erweitern, der viel mehr ist, als das Nichtvorhandensein von Krieg. Der innere Friede der Menschen hat viel zu tun mit der Pflege der Ökologie und mit dem Gemeinwohl“.

In seiner Botschaft für den XLIII. Weltfriedenstag 2010, das Jahr, in welchem er Fatima besucht und Hinweise für die Hundertjahrfeier der Erscheinungen hinterlässt, sagt Papst Benedikt XVI.: „Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung“.

Vielleicht kann dies zu einem möglichen Leseschlüssel der Botschaft in diesem Anfang des

21. Jahrhunderts werden. Die menschliche Ökologie, die bereits von Papst Johannes Paul II. in der Enzyklika Centesimus Annus (1991) angesprochen wurde und nun durch diese erste große grüne Enzyklika der katholischen Kirche wiederaufgegriffen wird, kann zu einer weitläufigeren Untersuchung der Botschaft führen, die sich weder in sich selbst verschließt, noch mit der Offenbarung eines Geheimnisses endet.

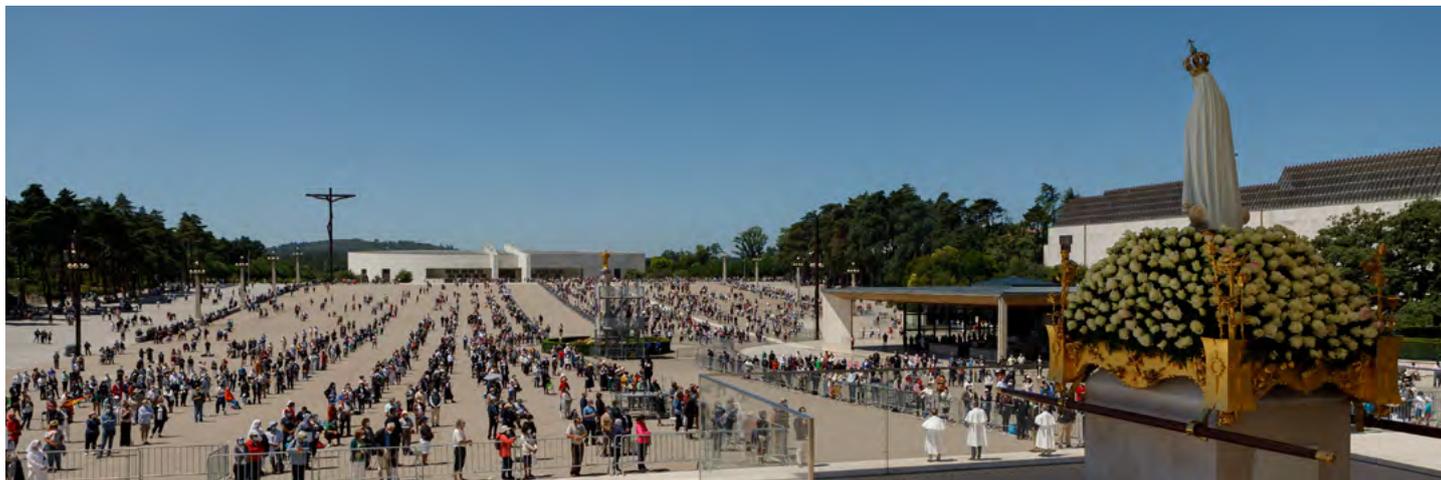
Zurück zu Isabel Varanda: „Die Bedeutung der Erinnerungen von Schwester Lucia beschränkt sich nicht auf die Tatsache, dass sie ein lebendiges Zeugnis vergangener und gefeierter Ereignisse sind. Sie zielen eher auf die Zukunft als auf die Vergangenheit; sie sind für die zukünftige Erinnerung und diese zukünftige Erinnerung erforderlich, ein Jahrhundert später, auf konkrete Weise die semantische Erweiterung der Botschaft des Friedens“.

„Die Sorge um den Frieden ist die Sorge um die ganzheitliche Ökologie. Für den Frieden zu sorgen ist die Ermahnung, die aus der Höhe die Hirtenkinder Francisco, Jacinta und Lucia und durch sie die ganze Welt erreicht: damit alle gerettet werden, bis zum Ende der Hölle; Erlösung, im Sinne des griechischen Ausdrucks *sôtèria* - als Fülle des Lebens aller Geschöpfe; *sôtèria* als ganzheitliche ökologische Erlösung. Zur Erlösung aller und zur Überwindung der Hölle opfern die Hirtenkinder ihr Leben auf. (...) Das ist die zwingende Reichweite der Botschaft von Fatima: Frieden mit Gerechtigkeit für die ganze Schöpfung, denn es gibt keinen gerechten Frieden ohne die Bewahrung der Schöpfung“, endet Isabel Varanda ihren Artikel "Fatima: der Imperativ des Friedens als ganzheitliche Ökologie".



Die Aktualität der Botschaft von Fatima und die Bedeutung des Heiligtums in dieser Zeit der Pandemie traten während der Wallfahrt im Juli hervor

Die Internationale Wallfahrt, die der dritten Erscheinung gedenkt, wurde vom Bischof von Ourense, Spanien, präsidiert und gedachte der Opfer der Pandemie, insbesondere der jungen und schutzbedürftigen Menschen. / Carmo Rodeia



Der Bischof von Ourense, Spanien, José Montanet sagte, dass das Heiligtum von Fatima in der aktuellen Pandemiesituation „eine besondere Bedeutung“ aufgrund der Stille, die es denjenigen bietet, die nach Zurückgezogenheit suchen, erhalte.

Laut dem spanischen Prälaten, der die Internationale Juliwallfahrt in der Cova da Iria präsidierte, zu welcher sich 12 Gruppen (aus Spanien, Italien, Polen, Venezuela, Kroatien und Frankreich) registriert hatten, „ist es sehr schwierig, Gott inmitten von Aufregung und bei Feierlichkeiten mit Menschenmassen zu hören“, was das Heiligtum von Fatima zu einem privilegierten Ort mache, um dieses Ziel zu erreichen.

Bischof José Montanet, der seit März 2020 der Präsident der Bischöflichen Liturgiekommission der Spanischen Bischofskonferenz ist, sagte sogar in seiner Predigt am 13., dass „wir die Spiritualität von Fatima, die einige sehr schöne Konnotationen hat, ernst nehmen müssen: die Beichte und die Sühneandacht der Ersten Samstage, das Gebet für die Bekehrung und für den Frieden“.

Der Aufruf zum Gebet, den die Jungfrau den drei Hirtenkindern hinterlassen habe, sei angesichts des Leidens und des Krieges, mit denen so viele Menschen heute konfrontiert sind, „real und dringend“, so der Bischof von Ourense.

Von der Erinnerung über die dritte Erscheinung ausgehend, bei welcher die Muttergottes die Seherkinder bat, an jedem 13. hierher zurückzukehren und den Rosenkranz für den Frieden und das Ende des Krieges zu beten, betonte Bischof José Leonardo Montanet, dass „es keine wirklichere und dringendere Bitte gibt. Wir erleben weiterhin Verwüstung und Krieg.“ Er veranschaulichte: „Haben Sie sich schon mal gefragt, wie viele Kinder in Europa im Leib ihrer Mütter gestorben sind? Wissen Sie, wie viele Selbstmorde von jungen Menschen in unseren Ländern geschehen, Menschen die ihren eigenen Tod gesucht haben, weil das Leben für sie den Sinn verloren hat? Und die Familien, Schulen, unsere Universitäten, in denen Ideologien gepredigt werden, die früher oder später den Glauben im Leben der jungen Ge-

nerationen töten?“, fragte der galizische Prälat und betonte den Aufruf zum Gebet, der in diesem Heiligtum „einen privilegierten Platz“ finde.

Der Bischof von Ourense, der seiner Aussage nach mit Fatima besonders verbunden sei, forderte die Christen auf, zu „Zeugen der Hoffnung und auch des Lebens“ zu werden, welches verteidigt werden müsse, weil dieses „Sinn macht und respektiert und geliebt werden muss“. „Es ist die Pflicht der Kirche, das menschliche Leben immer zu verteidigen“, sagte der Bischof und sprach gegenüber den katholischen Gläubigen den Wunsch aus, dass „die Schmerzen und Schwierigkeiten, die die ganze Welt in dieser Zeit der Pandemie erleidet, nicht dazu führen werden, dass die Hoffnung verloren geht“.

Die Juli-Wallfahrt gedachte erneut an das Thema des gesamten Pastoraljahrs – »Preiset den Herrn, der die Schwachen aufrichtet« – mit „einem besonderen Augenmerk auf all diejenigen, die in diesem Moment unter Schwierigkeiten infolge der Pandemie leiden“.



Botschaft der Genesung an den Papst

Am Ende der Feierlichkeiten richtete der Bischof von Leiria-Fátima, Kardinal António Marto, einen „besonderen Gedanken“ der „schnellen Genesung“ an Papst Franziskus, der sich zu dieser Zeit im Krankenhaus befand und sich von einem chirurgischen Eingriff erholte: „Wir senden den Wunsch einer schnellen Genesung und dass die Muttergottes von Fatima und die Heiligen Hirtenkinder ihn weiterhin mit der Gnade der Gesundheit und während der Ausübung seines Dienstes segnen“, sagte António Marto am Altar des großen Gebetsplatzes.

Panama feiert Grundsteinlegung für die Nachbildung der Erscheinungskapelle

Der 13. Mai wurde auf eine symbolische Art und Weise mit einem feierlichen Moment begangen. / Cátia Filipe



Der erste Stein der fünften weltweiten Nachbildung der Erscheinungskapelle der Lieben Frau von Fatima wurde am 13. Mai 2021, auf einem benachbarten Feld des Sitzes der Bischofskonferenz von Panama, platziert.

Mit dem Bau in diesem Land existieren nun fünf Strukturen auf der Welt – in den USA, Brasilien, Puerto Rico, den Philippinen und jetzt Panama – die der Erscheinungskapelle nachempfunden sind und dessen Original sich an genau dem Ort befindet, an dem die Jungfrau Maria 1917 in Fatima erschien.

Der Erzbischof von Panama, José Domingo Ulloa Mendieta, präsidierte diese Feier der Grundsteinlegung, in Begleitung vom Apostolischen Nuntius des Heiligen Stuhls in Panama, Erzbischof Luciano Russo und dem Botschafter von Portugal in Panama, Gonçalo Teles Gómez.

„Dies ist ein besonderer Moment großer Freude und ein Segen für die Kirche dieser Erzdiözese; ein wahrgewordener Traum“, betonte Bischof José Domingo Ulloa Mendieta.

Nachdem Erzbischof Ulloa den Grundstein auf das vorher gesegnete Stück Land einließ, nutzte er die Gelegenheit, um an derselben Stelle ein kleines Bild der Jungfrau von Fatima und ein Bild des heiligen Josef zu hinterlassen, damit „die beiden Hei-

ligen, die Unseren Herrn geliebt und sich so gut um Ihn gekümmert haben, den Bau dieser kleinen Kapelle sowie die Menschen, die hier auf der Suche nach Frieden pilgern werden, begleiten“.

Der Botschafter von Portugal in Panama, Gonçalo Teles Gómez, sagte, dass es für die portugiesische Regierung eine Ehre wäre, dass Panama der fünfte Ort auf der Welt sei, an welchem eine Nachbildung der Kapelle errichtet wird, denn „der Glaube der Menschen hier ist immens und sie lieben die Jungfrau sehr“.

„Alle Brüder aus Lateinamerika können hierher pilgern, um sich auf eine Reise nach Fatima oder nach Lissabon vorzubereiten, jetzt, da der Weltjugendtag in unserem Land näher rückt“, sagte der Botschafter. Der Präsident des Fatima-Weltapostolats von Panama, Tomás Vásquez Polo, erklärte, dass dieser Ort ein Ort der Wallfahrt und

der Stille, ohne Zugang für Fahrzeuge sein werde, was bedeute, dass die Menschen zu Fuß kommen. Es würden Wege und Gärten zur Meditation für die Besucher angelegt und Brücken erbaut werden, die den Übergang zur Hauptstraße ermöglichen.

Im Jahr 2017 war eine der 13 Pilgerstatuen Unserer Lieben Frau von Fatima in Panama, auf einer Rundreise durch mehrere Diözesen. Vom 23. bis zum 27. Januar 2019 war die Pilgermadonna Nr. 1 beim Weltjugendtag in Panama anwesend. Der Erzbischof von Panama, José Domingo Ulloa, weihte den Weltjugendtag (WJT) 2019 in Panama der Jungfrau von Fatima, im selben Jahr der Hundertjahrfeier der Erscheinungen, während des Besuchs der Pilgerstatue Nr. 2. Dieses Programm enthielt feierliche Momente, Besuche in einem Krankenhaus und einer Haftanstalt, sowie Treffen mit dem Klerus und mit Papst Franziskus.



Kardinal Tolentino Mendonça befürwortet „einen neuen Anfang“ für die Menschheit, der von der Botschaft von Fatima ausgeht

Der Kardinal stellt die Liebe als die „wahre, prophetische und notwendige“ Auflockerungsmaßnahme vor. / Carmo Rodeia

Der portugiesische Kardinal José Tolentino Mendonça, welcher die internationale Jahreswallfahrt im Mai präsidierte, sagte in seiner Predigt am 13. Mai, dass die Welt einen „Neuanfang“ nach der Pandemie brauche, um „die Krise in eine Gelegenheit“ und „das Unglück in Hoffnung“ zu verwandeln. „Die Liebe ist die bedeutende, wahre, prophetische und notwendige Auflockerungsmaßnahme“, so der Präsident der internationalen Mai-Wallfahrt während der Messe, die 7500 Pilger auf dem großen Gebetsplatz der Cova da Iria versammelte.

Kardinal Tolentino Mendonça sagte, dass der Glaube die Erfahrung der Krise in eine „Gelegenheit zu einem neuen Lebensanfang“ verwandele: „Wenn wir das Kreuz betrachten, könnten wir denken, dass Jesus vollkommen eingeschränkt war. Und er war es. Doch die wahre Auflockerungsmaßnahme ist diejenige, die die Liebe in uns vornimmt“.

Der päpstliche Mitarbeiter sprach über die Erfahrung des Leids Jesu, die „uns lehrt, die Krisen in Laboratorien der Hoffnung zu verwandeln“.

Kardinal José Tolentino Mendonça befürwortet die Notwendigkeit einer „geistlichen Erneuerung“ nach der Pandemie, welche den „materiellen Ausdruck des Lebens“ überschreite. „Es ist zweifellos dringend, das Brot zu sichern und diese anspruchsvolle Arbeit - im Grunde, die des wirtschaftlichen Wiederaufbaus - muss unsere Gesellschaften vereinen und mobilisieren. Unsere Gesellschaften benötigen aber auch eine geistliche Erneuerung. Ohne Brot können wir nicht überleben, aber wir leben nicht nur vom Brot“, so Mendonça.

Der portugiesische Kardinal und Dichter

sagte, dass die Welt „mit ihrer Erneuerung einer enormen Herausforderung“ aufgrund der durch Covid-19 verursachten Krise gegenüberstehe. „Es reicht nicht, dahin zurückzukehren, wo wir uns befanden; wir müssen besser werden. Wir brauchen eine Ergänzung der Seele. Wir müssen unser Herz öffnen“, behauptete er.

Der Archivar und Bibliothekar des Heiligen Stuhls lud alle dazu ein, eine „innere Bilanz“ über die Lebensweisen und Entwicklungsmodelle zu ziehen und diese so zu verwandeln, dass sie zu „einer wahren und kreativen Gastfreundlichkeit im Leben“ werden. „Seien wir uns sicher: der Neuanfang nach der Pandemie kommt auf die Art und Weise an, wie wir Brüderlichkeit auffassen werden“, sagte er, indem er den Gedanken von Papst Franziskus zitierte.

Nachdem er einige Kilometer mit den Fatima-Pilgergruppen, die er betreut, zurücklegte, kam der Kardinal zu dieser Wallfahrt zu Fuß, als Pilger von Fatima, an und sagte, dass man weiter als bis zu den „vielen Tränen, Bitten und Versprechen“ sehen müsse.

„Wir Pilger kommen immer mit leeren Händen in Fatima an. Aber von Fatima aus tragen wir, in uns, einen Traum. Fatima zeigt uns also, wie eine Welt, die im Dunkeln ist, erleuchtet wird. Sowohl die kleine Welt unseres Herzens als auch das Herz der weiten Welt“, sagte er.

„Danke, Muttergottes, dass Du diesen Ort zu einem Hebel unserer Menschlichkeit gemacht hast. Ein Labor ohne Türen oder Wände, immer offen für Hoffnung! In Dir preisen wir den Herrn, der uns aus allen Schwächen emporhebt“, be-

tonte er.

Bereits in der Nacht zuvor hatte Kardinal Tolentino Mendonça hervorgehoben, dass diese von Trauer und Tod gekennzeichnete Pandemie zu einer Gelegenheit werden solle, um die Menschen besser werden zu lassen, damit das Leid nicht umsonst gewesen sein soll. „Die Turbulenz der Pandemie hat auch uns erschüttert und uns dabei geholfen, das Grundlegende besser zu identifizieren“, sagte er, indem er auf die Fragen hinwies, die im menschlichen Herz entstanden sind und „zu einem Trampolin der Zukunft werden können“.

José Tolentino Mendonça betrachtet die Herausforderung, nach der Pandemie die Menschheit „zu trösten, sich um sie zu kümmern und neu aufzubauen“ mit einem Blick der Hoffnung. „Wir brauchen Hoffnung, um aus den Hindernissen Wege und aus den Wegen neue Gelegenheiten zu schaffen. Wir brauchen Hoffnung, um uns enger zu vereinen, um ethisch qualifizierte Gesellschaften aufzubauen, Gesellschaften, welche soziale Gerechtigkeit und Brüderlichkeit unter den Menschen verwirklichen“, endete er.

Johannes Paul II

Während dieser Messfeier wurde an das Attentat gegen den Hl. Johannes Paul II. auf dem Petersplatz am 13. Mai 1981 gedacht, sowie an die Krönung der Statue aus der Erscheinungskapelle, am 13. Mai 1946. Während dieser Messfeier wurde auch eine Botschaft an die Kranken gerichtet.



An den Wallfahrtstagen hatte der Gebetsplatz im Heiligtum von Fatima bereits eine Stunde vor den Feierlichkeiten die angekündigte maximale Kapazität erreicht.

Die Erscheinungen sind „der Ausdruck eines Zeichen Gottes für die Menschheit“

Päpstlicher Nuntius in Portugal hebt die Rolle von Fatima in der Entstehung der Erlösungsgeschichte vor und empfiehlt die Verehrung des Unbefleckten Herzen Mariens. / Carmo Rodeia und Diogo Carvalho Alves

Die Marienerscheinungen in verschiedenen Ländern und Kontinenten, wie die in Fatima vor 104 Jahren, sind Ausdruck der Sorge Gottes um die Menschheit, sagte der Päpstliche Nuntius in Portugal, Ivo Scapolo, während der Predigt der Jahreswallfahrtsmesse im Juni, die zum ersten Mal von ihm präsiert wurde.

Indem er über die Rolle Mariens als Botschafterin und Mitarbeiterin Gottes sprach, behauptete er, dass „sie, die Mutter Jesu und Mutter der Kirche, weiterhin daran mitwirkt, um uns in der Menschheitsgeschichte dabei zu helfen, die Mission, die ihr Sohn den Jüngern übergab, das Evangelium zu verkünden und im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen, zu erfüllen. Mit diesem Zeichen des großen Erlösungsvorhabens wollte Gott, dass die Jungfrau Maria mehrmals in der Kirchengeschichte eingreife“.

„Als Mutter der Kirche liebt und sorgt sie sich um uns; deswegen kommt sie uns entgegen, um uns den Weg der Bekehrung und die Mittel aufzuzeigen, die wir nutzen sollen, um eines Tages würdig zu sein, in das Haus Gottes einzutreten“, erklärte Ivo Scapolo.

„Die Erscheinungen der Jungfrau Maria hier in Fatima, vor 104 Jahren, sind Teil dieser Mission, die von Maria erfüllt wird und die ebenfalls unsere Hilfe verlangt. Wie sie die drei Hirtenkinder Lucia, Francisco und Jacinta darum bat, für die Rettung der Seelen und vor allem für die Bekehrung der Sünder mitzuwirken, so bittet sie uns heute um dieselbe Mitarbeit“, betonte der Prälat, der seit 2014 den Papst in Portugal repräsentiert.

In seiner zweiten Predigt, die er in Fatima vorstellte, sprach der Vertreter des Heiligen Stuhls über die Rolle der Hirtenkinder, die dazu aufgerufen wurden, an diesem Plan Gottes mitzuwirken. „Wir können sagen, dass die drei Hirtenkinder wie das Senfkorn sind. Trotz ihrer Schwäche und Kleinigkeit, trotz so vieler Drohungen, Unverständnisse, Schwierigkeiten und Hindernisse, dank dem Werk des Heiligen Geistes und der mütterlichen Hilfe der Jungfrau Maria, waren sie der reelle Ursprung dieses Heiligtums von Fatima, wo so viele Menschen, wie in diesem Moment, in seinem Schatten Zuflucht finden, und um Trost, Kraft und Gnaden für sich und ihre Liebsten bitten“, sagte er.

Der Nuntius erinnerte außerdem an all diejenigen, die das Heiligtum auf der Suche nach „Trost“, „Ermunterung“ und „Hoffnung“ besu-

chen und rief die Fatima-Pilger zum zweiten Mal dazu auf, der Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens Folge zu leisten, die in Schwester Lucia de Jesus eine unermüdliche Unterstützerin hatte. „Wir wissen, dass dies eine Aufgabe war, die Schwester Lucia mit großer Intensität, Treue und Ausdauer ausübte und für welche sie auch viel Unterstützung durch die verschiedenen Päpste erhielt“, hob der diplomatische Vertreter des Heiligen Stuhls während der Wort-Gottes-Feier hervor, die am Hauptaltar des großen Gebetplatzes während der Nacht der Vigilfeier stattfand.

Der italienische Erzbischof sprach über die vierte Erinnerung von Schwester Lucia de Jesus, die 1941 von ihr niedergeschrieben wurde und sagte, dass eins der Elemente, welche die zweite Erscheinung Unserer Lieben Frau, am 13. Juni 1917, charakterisierte, die Bitte an die Liebe Frau war, die drei Hirtenkinder „in den Himmel“ mitzunehmen, auf welche diese antwortete: „Jacinta und Francisco werde ich bald holen. Du aber bleibst noch einige Zeit hier. Jesus möchte sich deiner bedienen, damit die Menschen mich erkennen und lieben“.

Erzbischof Ivo Scapolo erinnerte daran, dass Papst Pius XII., im Jahr 1942, das liturgische Gedenken an das Unbefleckte Herz Mariens „auf die gesamte Kirche“ ausbreitete und somit festsetzte, dass dieses am Tag nach der Feier des Heiligsten Herzens Jesus gefeiert werden solle. Der heilige Papst Johannes Paul II. erkannte dann diese Feier als verpflichtend an, „um ihr eine größere Bedeutung zukommen zu lassen“.

In diesem Kontext, so der Erzbischof, führten verschiedene Päpste „die Weihe der Kirche und der gesamten Menschheit an das Unbefleckte Herz Mariens“ durch, in Verbundenheit mit den Bischöfen auf der ganzen Welt, um so Schwester Lucias Bitte Folge zu leisten.

In dieser „besonderen Nacht“ lud der Erzbischof die Pilger dazu ein, einen Teil des Weiheakts an die Liebe Frau von Fatima, der vom heiligen Papst Johannes Paul II. 1984 auf dem Petersplatz im Kontext des Jubiläumsjahres der Erlösung vollführt wurde, zu wiederholen. „Die Kraft dieser Weihe wird für alle Zeit bestehen bleiben und umfasst alle Menschen, Völker und Nationen; sie überwindet alles Böse, das der Geist der Dunkelheit im Herzen der Menschen und in ihrer Geschichte erwecken kann und in der Tat, in unserer Zeit, erweckt hat“, endete er.



Das Heiligtum als ‚Schule der Heiligkeit‘: von der Berufung zur Mission

Das Symposium, welches sich, anlässlich ihres hundertsten Todestages, mit dem Leben und der Heiligkeit der hl. Jacinta Marto befasste, veranstaltete Diskussionsrunden und Reflektionen über die Art und Weise, wie man Heiligkeit ab dem Ereignis und der Botschaft von Fatima aus, im gegenwärtigen Zeitalter, leben kann. / Carmo Rodeia e Cátia Filipe

Das Theologisch-Pastorale Symposium „Fatima, heute; die Heiligkeit überdenken“, das sich mit dem Leben und der Heiligkeit der hl. Jacinta Marto befasste, das erste Kind, das von der Kirche heiliggesprochen wurde, ohne ein Märtyrer zu sein, endete mit einem klaren Appell von Kardinal António Marto, dass das Heiligtum „eine Schule der Heiligkeit“ werde. „Dieses Symposium war ein großer Beitrag, damit unser Heiligtum eine Schule der Heiligkeit für unsere Zeit, für unser Volk, vor allem für die einfachen und bescheidenen Menschen, welche einen Großteil unser Pilger ausmachen, wird und bleibt“, so der Bischof von Leiria-Fatima am Ende von drei, mit Vorträgen und Diskussionen erfüllten Tagen.

„Den Weg aufzuzeigen, wie wir Heiligkeit in unserem alltäglichen und konkreten Leben erleben können, ist die wahre, tiefgreifende Reform der Kirche“, so der portugiesische Kardinal. „Das ist die große Herausforderung der Heiligkeit der Kirche und diese Tage haben uns aufgezeigt, dass die Geistlichkeit von Fatima weiterhin für unser 21. Jahrhundert Gültigkeit und Aufforderungskraft besitzt, indem uns Leseschlüssel für diese konkrete Herausforderung gegeben wurden“, betonte er.

Heiligkeit generiert „Hoffnung und Lebenssinn“

Der Bischof von Leiria-Fatima sprach bereits während der Eröffnungssitzung über die Heiligkeit als „Generator von Sinn und Hoffnung“.

In seinem Vortrag ‚Heiligkeit heute und für heute, von Fatima aus, aussprechen‘ betonte er, dass viele der Heilige, vor allem die beiden ersten dieses Ortes, gelernt haben, Gott in einer ordnungslosen Welt, die mit einem Krieg und den Gefahren einer verfolgten Kirche konfrontiert war, zu finden.

„Gott einzig auf die Religion und die Kirche zu beschränken ist eine große Versuchung, angesichts der schwierigen, widersprüchlichen, globalen und unter einer globalen Krise leidenden Welt, in welcher wir leben. Doch die großen Heiligen liebten die Welt ihrer Krisenzeit“, so Kardinal Marto.

Indem er die Worte von Papst Franziskus im apostolischen Schreiben Freut euch und jubelt, eines der während der drei Kongresstage am meisten zitierte Dokumente, aufgriff, sagte António Marto, dass „in der christlichen Perspektive, Heiligkeit eine außergewöhnliche

humanisierende Kraft aufzeigt, sowie ein großes Angebot an Sinn und Hoffnung bietet“ und zeigte auf, dass man nicht lediglich über Heiligkeit „als ein Gut der Vergangenheit“ sprechen könne, denn „die Zukunft der Kirche ist ebenfalls eine Geschichte der Heiligkeit“.

„Die Heiligkeit von Jacinta und Francisco ist ein Beispiel und ein Aufruf für die gesamte Kirche; jeder besitzt ein eigenes geistliches Profil auf dem Weg zur Heiligkeit: Francisco widmete sich eher dem Gebet und der Kontemplation und Jacinta lebte die Nächstenliebe und die Aufopferung für die Menschheit“, so Kardinal António Marto.

In seinem Vortrag hob der Bischof der Diözese hervor, dass im Marienheiligtum der Cova da Iria die Heiligkeit der beiden Hirtenkinder „inspirierend und eine wertvolle Erinnerung ist, die man nicht aus dem Blick lassen, sondern immer lebendig und aktuell erhalten soll“.

Botschaft von Fatima ruft zur Heiligkeit auf

Während der Eröffnungssitzung sagte der Rektor des Heiligtums von Fatima, dass „es Sinn macht, die Heiligkeit von Fatima aus zu betrachten, denn es handelt sich um eine Schule der Heiligkeit, sowohl durch die Botschaft des Engels und der Lieben Frau, als auch aufgrund der Protagonisten, vor allem des hl. Francisco und der hl. Jacinta“. Fatima stelle außerdem „Wege und Aufrufe zur Heiligkeit“ vor, denn die heiligen Kinder Francisco und Jacinta Marto seien „konkrete Gesichter dieser Heiligkeit“, welche, durch sie, „eine familiäres, nahes und vor allem wünschenswertes und mögliches Antlitz“ erhalte.

Für den Präsidenten des wissenschaftlichen und organisatorischen Komitees des Symposiums, Marco Daniel Duarte, sei es „wagemutig, über Heiligkeit zu denken“, sowohl im Rahmen des Gedankenguts und der Erfahrung der Menschheit, als auch im kirchlichen Kontext selbst und „sie zu leben wird die glücklichste aller Verantwortungen sein“.

„Im Laufe von zweitausend Jahren des Christentums wurde der Ausdruck der Heiligkeit immer als die christliche Gemeinschaft an sich definierend angesehen, das, was ihre Identität und ihr Wunsch ist“, so Marco Daniel Duarte.

Das Theologisch-Pastorale Symposium präsentierte, u. a., Vorträge von Kardinal Luis Antonio Tagle, Präfekt der Kongregation für

die Evangelisierung der Völker; Bischof José Ornelas, Präsident der Portugiesischen Bischofskonferenz; Crispino Valenziano, vom Päpstlichen Athenaeum Sant’Anselmo; sowie des Moralthologen Jerónimo Trigo und von Teresa Messias, beide von der Portugiesischen Katholischen Universität.

Die persönliche Rückkehr und die Erfahrung vor Ort

Der Rektor des Heiligtums von Fatima erklärte, dass die Pandemie „das gesamte Handeln“ der Institution beeinträchtigt habe und „eine enorme Anstrengung abverlangte, um sich der neuen Realität anzupassen“. „Wir glauben jedoch, dass trotz aller Beeinträchtigungen, die momentan noch herrschen, es an der Zeit ist, einige unserer Aktivitäten wiederaufzunehmen und das Theologisch-Pastorale Symposium war eine davon“, so Carlos Cabecinhas. „Trotz aller Beeinträchtigungen ist es an der Zeit, einige unserer Aktivitäten wiederaufzunehmen: das Theologisch-Pastorale Symposium war eine dieser Initiativen, die Begegnungen in der Basilika eine andere. Wir planen außerdem die Sommerkurse, sowie einige andere Aktivitäten der Reflektion, die wir im vergangenen Jahr nicht veranstaltet haben und nun, in diesem Jahr, wiederaufnehmen“.

Für den Rektor des Heiligtums von Fatima findet die Wiederaufnahme dieser Aktivitäten, wie das Theologisch-Pastorale Symposium, „unter Berücksichtigung aller Sicherheitsmaßnahmen für die Teilnehmer“ statt, wobei die Aktivitäten „auch durch die digitalen Medien verfolgt werden können und so eine noch größere Reichweite erlangen“.

„Es ist eine Anstrengung, die wir unternehmen, um das Zeichen zu setzen, dass selbst in diesem Kontext und mit allen Beeinträchtigungen, Schritte existieren, die wir verantwortungsvoll tun können; wir möchten und wir werden diese tun“, sagte er.



Versöhnung, Dialog und Verbundenheit: drei Wege eines gemeinsamen Schicksals aller Getauften

Der Präsident der Portugiesischen Bischofskonferenz, Bischof José Ornelas, sagte, dass das Angebot der Heiligkeit auf die „Befreiung“ und die Erschaffung „einer neuen Welt“ abziele und fragte, ob diese Haltung die Christen dazu führen würde, „in Gemeinschaft zu leben“ und diese „Gaben der Menschheit zu übergeben“.

„Lässt unsere Heiligkeit sich durch den Geist, durch das Leben in Gemeinschaft, steuern und diese Gaben der gesamten Menschheit übergeben?“, fragte der Bischof von Setúbal und Präsident der Portugiesischen Bischofskonferenz während des Vortrags, den er in Fatima hielt: „Die Heiligkeit als Versöhnung: die verwundete Welt neu erschaffen“.

Der Bischof von Setúbal sprach zuerst über die Notwendigkeit, den Begriff der Heiligkeit zu „klären“ und einen Unterschied zwischen der Heiligkeit des Alten und des Neues Testaments aufzustellen. „Über Heiligkeit im Sinne der Versöhnung zu sprechen ist eine bereits entschiedene Handlung. Heiligkeit und Versöhnung sind Begriffe, die weit weg zu sein scheinen: Heiligkeit bedeutet Trennung, Unterschied, Diskontinuität und Versöhnung bedeutet sich zu vereinen, zu überdenken, miteinander zu sprechen und sich wiederzufinden“, erklärte er.

Auf die Bibel zurückgreifend sagte der Bischof von Setúbal, dass die Verkündung des Evangeliums „wahre Heiligkeit“ bedeute, denn sie zeige eine „Versöhnung der Völker“ auf. „Es handelt sich um einen Aufruf, die vollkommene Liebe Gottes zu empfangen, in einem Geist der Veränderung, der zu einem Lebensstil, einer Haltung einlädt. Die Heiligkeit ist keine Verteidigung, ‚tu dies oder jenes nicht‘. Nein. Heilig ist derjenige, der durch Barmherzigkeit und Liebe tut und handelt und dies vor allem in Einheit mit der Kirche tut. Trotz der unterschiedlichen Ursprünge aller, vereint die Heiligkeit alle“, betonte er.

Bischof José Ornelas nutzte einige biblische Bilder, um über Heiligkeit zu sprechen und sagte, dass man „lernt, heilig zu werden“, indem man sich die Gesten Jesu anschaut.

Heiligkeit „ist keine stillstehende und selbstbezogene Haltung“, hob der Prälat hervor, sondern drücke sich „in einer ständigen Dynamik und Kommunikation“ aus, im Innern der Kirche und aus ihr heraus und, so erklärte er, „sie ist dynamisch auf der Suche nach dem heiligen Antlitz Gottes, da ohne ihn die Kirche und das Leben jeglicher Mitglieder weder Wahrheit noch Konsistenz haben; dynamisch in der Errichtung und in der Vergebung der durch den Geist ermöglichten brüderlichen



Verbundenheit; dynamisch in der Verkündung des Evangeliums, durch die Zeichen der Sorge um diejenigen, die am bedürftigsten sind“.

„Den Menschen, der geheilt werden muss, in die Mitte zu bringen ist die neue Logik einer Heiligkeit, die dem Menschen entgegenkommt“, sagte der Präsident der Portugiesischen Bischofskonferenz zu den über 350 Teilnehmern, die persönlich oder per digitaler Übertragung seinem Vortrag folgten.

Der Geistliche, der zu den Herz-Jesu-Priestern gehört und zwischen 2003 und 2015 Generaloberer der Gemeinschaft war, erinnerte daran, dass „die Autorität und die Kraft der Heiligkeit in den Worten und Taten Jesu zu finden sind“ und deswegen seien alle Getauften dazu eingeladen, ihn in Freiheit zu folgen, vor allem im Widerstand gegen das Böse.

„Leider reduziert sich die Gewalt im Namen Gottes nicht auf die Zeit Jesu. Auch seine Apostel haben im Laufe der Generationen die Zeit vergessen, in welcher sie, wie der Meister, verfolgt und gefoltert wurden; sie ließen sich zu denselben gewalttätigen Prozessen mitreißen und wurden zu Verfolgern und Verbreitern von Ausgrenzungen, Verfolgungen und Tod“.

„Es ist sehr einfach, in die Schleife von Gewalt, Tochter des Durstes nach Macht und Herrschaft, die der menschlichen Logik des Erfolges und des Triumphes eigen sind, zu geraten und Gott in diesen Prozess einzubringen“, sagte er außerdem als er hervorhob, dass „die Gewalt in den menschlichen Handlungen immer ein Zeichen der Abwesenheit Gottes ist oder sogar dem Projekt Gottes entgegensteht“. Deswegen, so endete er, „muss es sich immer wie die schlimmste Blasphemie anhö-

ren, wenn man von einem heiligen Krieg, von der heiligen Inquisition oder anderen heiligen Monstern dieser Art spricht“. „Manipulieren, ausschließen, ausbeuten und töten kann niemals im Namen Gottes stattfinden, den Jesus als Vater offenbart hat“. „Heilig zu sein bedeutet, sich mit dem menschlichen Weg Jesu zu vereinen, in Einheit mit dem Projekt des Vaters und aus dem eigenen Leben eine Gabe im Dienst der Veränderung und Versöhnung der Welt zu machen“.

Heiligkeit ist ein Weg

Heiligkeit sei keine „abstrakte oder philosophische“ Idee, sondern ein Weg, der von der gesamten Kirche gegangen werden müsse, im Bewusstsein, dass auch sie Sünderin sei, sagte seinerseits Kardinal Luis Antonio Tagle. „Nachrichten wie der Missbrauch von schutzbedürftigen Menschen, wie Kinder, in der Kirche, finanzielle Probleme, interne Konflikte der Kirche, all das stellt ihre Heiligkeit in Frage“, sagte der Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker während seines Vortrags: „Krise der Heiligkeit: das Drama der Sünde in der Kirche“.

Der philippinische Geistliche behauptete, dass die Christen „die ersten, die nächsten und die verfügbarsten sein müssen, um zu hören, den Weg aufzuzeigen und den Nächsten Gottes Hoffnung zu bringen“. „Wir können nicht erwarten, wie Gott zu sein; nur Er ist wahrhaftig frei von Sünde, doch wir haben die Verantwortung, den anderen seine Gerechtigkeit, seine Barmherzigkeit und seine Liebe zu bringen“, fügte er hinzu.

„Selbst als Verwundete müssen die Christen die ersten, die nächsten und die verfügbarsten sein, um zu hören, den Weg aufzuzeigen und den Nächsten Gottes Hoffnung zu bringen“, sagte der Kardinal und bekräftigte: „Das macht aus uns Heilige“. „Der Ruf zur Heiligkeit erreicht uns heute in Situationen wie Menschenhandel, Sklaverei, Ausbeutung der Menschen. Teil unserer Heiligkeit ist es, diese schrecklichen Zeichen der Sünde zu sehen, die die Menschheit durchdringen und für diese Brüder und Schwestern der Antlitz Gottes zu sein“, erklärte er. „Die Heiligkeit Gottes ist Seine Güte, Seine Liebe, die anders als die menschliche Liebe und die menschliche Macht ist“, sagte er, als er betonte: „Unser Menschsein kann keine Heiligkeit Gottes enthalten. Das Volk Gottes ist dazu aufgerufen, ein Zeichen der Heiligkeit Gottes zu sein“.

“Ihr Kinder seid lebendige Sterne der Hoffnung; eine Hoffnung, die für die gesamte Menschheit scheinen soll“, sagte Kardinal António Marto

Der Bischof von Leiria-Fatima präsierte eine symbolische Feier in der Erscheinungskapelle, um der Kinderwallfahrt zu gedenken, die erneuert in diesem Jahr, aufgrund der Pandemie, nicht stattfinden konnte. / Carmo Rodeia



Das Heiligtum von Fatima feierte am 10. Juni auf eine symbolische Art und Weise die Kinderwallfahrt, die aufgrund der Coronavirus-Pandemie an diesem Tag, an welchem sich normalerweise tausende Kinder und Jugendliche, zusammen mit ihren Familien und Katechese-Leitern im Heiligtum versammelten, noch nicht in Gegenwart der Kinder gefeiert werden konnte.

„Wenn die Pandemie nicht wäre, hätten wir um diese Zeit einen Gebetsplatz voller Kinder und deren Begleiter, zu einer freudigen und farbenfrohen Feier“, sagte Kardinal António Marto, der die Messfeier in der Erscheinungskapelle präsierte.

„Die Pandemie hat uns dazu gezwungen, auf diese Weise zu feiern: ihr seid die Vertreter aller Katechese-Kinder, die gerne hier sein würden. Deswegen grüße ich durch euch alle Kinder mit viel Liebe, Respekt und Freundschaft, damit ihr dazu fähig seid, der gesamten Menschheit Hoffnung zu bringen“, sagte der Bischof von Leiria-Fatima zu den 12 Kindern von Mitarbeitern des Heiligtums, die an dieser Messe teilnahmen und 12 Sterne der Hoffnung zu Füßen der Liebe Frau von Fatima legten, als Zeichen des Wunsches „um mehr Brüderlichkeit und Freundschaft unter allen“.

„Liebe Freunde und Freundinnen, die Liebe Frau zählt auf euch, um Portugal und die Welt brüderlicher und schöner werden zu lassen“, so António Marto.

„Die Pandemie hat viele Menschen getroffen und vielen Menschen und Familien Schmerz, Leid, Traurigkeit, Hoffnungslosigkeit und Mutlosigkeit gebracht. Deswegen müssen wir heute einander Hoffnung übermitteln, die Hoffnung, die auch den Hirtenkindern von der Lieben Frau übermittelt worden ist: lass dich nicht entmutigen, denn niemals werde ich dich verlassen; mein Unbeflecktes Herz, das Herz einer Mutter, wird deine Zuflucht sein, dein Schutz und Trost, der dich zu Gott führen wird“, sagte der Kardinal, als er über die Hoffnung und den Frieden als Hauptelemente einer Botschaft, dessen Erbe Fatima ist, sprach.

„Ihr habt die Sterne der Hoffnung hinterlegt: ihr Kinder seid diese Sterne, lebendige Sterne der Hoffnung; eine Hoffnung, die, durch das Gebet, in euren Herzen, in euren Augen und in eurem Lächeln scheinen soll“, sagte er in seiner kurzen Predigt.

„Bitten wir Unsere Liebe Frau darum, uns von diesem Leid der Pandemie zu befreien; dass sie uns Verantwortung für den Nächsten tragen lassen soll, damit wir nicht zurückrudern; dass wir uns umeinander und vor allem um die Schwächsten kümmern können“, sagte er und fragte: „Seht ihr? Dass bedeutet es, Hoffnung zu bringen. Die Liebe Frau ruft euch dazu auf, diese Hoffnung mit in die Familie, in die Schule, zu den Nachbarn zu bringen und alle darum zu bitten, sich mit dieser Hoffnung zu vereinen, damit sie jedem übermittelt wird“.

Die Messfeier endete mit der Übertragung eines Videos mit der Hymne der Wallfahrt, die von einem riesigen virtuellen Chor gesungen wurde. Die Hymne „Oh! Welch schöne Frau“, die für diese Wallfahrt geschrieben und vertont worden war, wurde von dreißig Kinderchören aus katholischen Schulen und Gemeinden aus dem ganzen Land vorgetragen, die mit ihren Stimmen die Schola Cantorum Hirtenkinder von Fatima begleiteten.

Heiligtum investiert in die Entstehung offizieller Produkte mit Qualitätssiegel

Die neuesten Produkte - Weihrauch ‚Regina‘ und liturgische Räucherkohle - sind bereits in den Geschäften und im Online-Shop erhältlich. / Carmo Rodeia



Das Heiligtum von Fatima hat sich dazu entschieden, eine Reihe offizieller Produkte zu erstellen, die nur in den eigenen Geschäften - physisch und online - erhältlich sind. Aus dieser Reihe wurden gerade der offizielle Weihrauch des Heiligtums von Fatima - Weihrauch ‚Regina‘ - und eine liturgische Räucherkohle auf den Markt gebracht.

Es handelt sich hierbei um den Weihrauch, der bereits zur Hundertjahrfeier verwendet wurde, mit einer exklusiven Formel für die Feierlichkeiten in der Cova da Iria. Diese Formel wurde perfektioniert und ist derzeit der einzige Weihrauch, der bei allen Feierlichkeiten des Heiligtums von Fatima Verwendung findet.

Die verschiedenen Verbesserungen resultieren aus einer Partnerschaft mit einem nationalen Lieferanten aus der Region, der die Formel exklusiv für das Heiligtum entwickelt hat und bereits intern analysiert, bewertet und genehmigt wurde.

Die ökologische Verpackung wurde ebenfalls speziell für das Heiligtum entwickelt, mit auf der Verpackung enthaltenen Verweisen auf das offizielle Heiligtum-Logo und erhältlich in drei verschiedenen Größen: 100g, 250g und 500g. Es wurde außerdem eine offizielle liturgische Räucherkohle in ökologischer Verpackung mit einem eigenen Aussteller eingeführt, die in Verpackungen mit 10 und 100 Einheiten zur Verfügung steht.

Diese Produkte, die immer eine Allianz

zwischen Qualität und ökologischer Nachhaltigkeit anstreben, werden das offizielle Produktsiegel tragen und in den Geschäften des Heiligtums, im Buchladen, im Geschäft für Kirchenbedarf und online – auf www.store.fatima.pt - erhältlich sein.

Zu den offiziellen Produkten gehören einige spezifischere Artikel für Kinder wie Tassen, Flaschen, Stifte, Bleistifte, Schlüsselbänder (Lanyard), Notizbücher, Etui und Armbänder, sowie eine allgemeinere Linie für Erwachsene mit Rosenkranztaaschen, Geldbörsen und T-Shirts.



Eine Pilgerstatue Unserer Lieben Frau von Fatima besuchte die Pflegezentren der Hospitalschwestern



„In Zeiten der Pandemie ist es uns nicht möglich, wie es jedes Jahr üblich war, uns in Fatima als eine durch die Gastfreundschaft vereinte Familie zu treffen, aber gerade weil Maria Mutter und immer gegenwärtig ist, besonders in diesen Tagen des Leidens und der Schwierigkeiten, dachten wir, dass es uns guttun würde, sie in unserem Haus willkommen zu heißen und sie uns entgegenkommen zu lassen“, heißt es in einem Schreiben der Institution.

Der Kardinal-Patriarch von Lissabon, Manuel Clemente, präsierte am 6. Juli eine Messfeier im Gesundheitshaus von Idanha und sprach von diesem Moment der „Freude“, bei diesem Besuch anwesend sein zu dürfen.

Unter dem Motto der Wallfahrt „Jungfrau Maria, Mutter der Heimsuchung“ haben die Besuche „schöne und lebendige Feiermomente

te“, mit „viel Glauben, Zuneigung, Hingabe, Freude und Schönheit“ geboten.

Das Schreiben besagt auch, dass die Pflege-

zentren von Madeira, den Azoren, Angola und Mosambik ebenfalls feierliche Momente durch die digitalen Medien teilten.



Die Rundreise der Pilgermadonna Nr. 6 durch Nicaragua wurde bereits wiederaufgenommen

Der Besuch begann im Januar 2020. / Miguel Garcia | Mitarbeiter der Mission Fatima Nicaragua

Nach einer langen Pause der Wallfahrt von der Pilgerstatue Nummer 6 aufgrund der Covid-19-Pandemie, wurde diese bereits wiederaufgenommen und hat auch schon 5 Diözesen durchlaufen: Jinotega, Matagalpa, Estelí, Leon und Bluefields, eine der jüngsten des Landes und die abgelegenste Diözese an der Karibikküste von Nicaragua.

Die Pilgermadonna wird von den Gläubigen in jeder Gemeinde mit viel Liebe empfangen. Viele Gläubige legen große Entfernungen von ihren Gemeinden bis zu den

Pfarrkirchen zurück, um die Pilgermadonna zu verehren und vor ihr zu beten.

Der Besuch der Pilgerstatue in jeder Stadt und Region des Landes hinterlässt eine Spur von Licht und Hoffnung und die Menschen bereiten sich auf die beste Weise darauf vor, die Liebe Frau mit Tänzen, Liedern, Gedichten, Feiern und Prozessionen zu empfangen. Inmitten der Pandemie bringt die Gegenwart der Jungfrau allen Nicaraguanern Trost.

Als Nächstes sieht das Programm einen

Besuch in den Diözesen Siuna, Juigalpa, Granada und in der Erzdiözese Managua vor.

Vor der Pause besuchte die Pilgermadonna Heiligtümer und Tempel von großer nationaler Bedeutung, wie das Heiligtum von Salgueiro und die Basilika unserer nationalen Schutzpatronin, zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis, in Velho, Chinandega.

Die Pilgermadonna von Fatima Nummer 6 begann im Januar 2020 ihre Reise in der Metropolitan-Kathedrale von Managua.

Gemeinde von Aljustrel, Diözese Beja, erlebt die Fatima-Botschaft auf eine intensive Art und Weise

/ Tiago Pereira

Am vergangenen 4. April, Ostersonntag, der Tag, an welchem man auch den 102. Todestag des hl. Francisco Marto feierte, segnete der Gemeindepfarrer und Gemeindeassistent der Vereinigung der Botschaft von Fatima von Aljustrel, Luís Macuinja, die Statuen der heiligen Hirtenkinder Francisco und Jacinta Marto, die für die Kapelle Unserer Lieben Frau von Fatima in Rio de Moinhos bestimmt sind. Diese befindet sich in einem Saal der Grundschule, der von der Stadt Aljustrel 2014 zur Verfügung gestellt wurde.

Nach der Segnung wurde eine Reliquie der heiligen Hirtenkinder neben den Statuen inthronisiert. Die Reliquie 2. Grades sind Fragmente aus den Särgen der beiden portugiesischen Heiligen und wurde von der Stiftung Francisco und Jacinta Marto (die alte Postulatur für die Heiligsprechung) zur Verfügung gestellt. Diese Reliquie, die für die Gemeinschaft Rio de Moinhos, Gemeinde Aljustrel, zur Verfügung gestellt wurde, wird das bereits existierende Band zwischen Rio de Moinhos und der Cova da Iria bekräftigen. 2015 erhielt diese Kapelle den Besuch der Pilgermadonna von Fatima.

Nach diesem Moment erklärte der Vorsitzende der Vereinigung der Botschaft von Fatima von Aljustrel, Tiago Pereira, den anwesenden Gästen die Bedeutung dieser Vereinigung, sowie die Vorteile, Rechte und Pflichten, die jeder Botschafter hat, wenn er Teil dieser großen Familie ist, die sich dazu verpflichtet, die Botschaft der Lieben Frau von Fatima zu leben und zu verbreiten. Daraufhin haben acht neue Botschafter ihre Mitgliedsversprechen abgelegt, währenddessen die anderen Mitglieder die Gelegenheit wahrgenommen haben, ihr Versprechen zu erneuern. Dieser Moment endete mit der Weihe an die Liebe Frau.

„Mai – Marienmonat“ wurde auf eine intensive Art und Weise von der Gemeinde Aljustrel erlebt

Die Feierlichkeiten starteten am ersten Mai, Tag des heiligen Josephs des Arbeiters und Schutzpatron der Diözese Beja und gleichzeitig auch ein erster Samstag, mit einer Eucharistischen Anbetung, dem Rosenkranzgebet und der Messfeier im Heiligtum Unserer Lieben Frau der Burg. Am darauf-



folgenden Tag, 2. Mai, Muttertag, wurden der Lieben Frau vor der Sonntagsmesse Blumen durch die Gemeindeglieder überreicht. Während der Gabenbereitung ehrten die Kinder und ihre Katechese-Leiter alle Mütter, sowie die Liebe Frau, „unsere Mutter im Himmel“, mit Gedichten und einem Blumengeschenk für die heilige Jungfrau. Am 13. Mai, dem Tag Unserer Lieben Frau des Rosenkranzes von Fatima, wurde am Nachmittag der Rosenkranz gebetet, gefolgt von der Heiligen Messe der Heiligen Jungfrau Maria des Rosenkranzes von Fatima in der Pfarrkirche von Aljustrel. Am Abend wurden vor der Kapelle Unserer Lieben Frau von Fatima, in Rio de Moinhos, die Kerzen gesegnet. Nach dem Rosenkranzgebet wurde die Statue der Muttergottes mit einem Fahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr von Aljustrel, zusammen mit der Polizei und mit all denjenigen, die sie mit einem Fahrzeug begleiten wollten, durch die Straßen von Rio de Moinhos, dem Viertel São João do Deserto und Aljustrel gefahren. Die Gläubigen erwarteten die Durchfahrt der Jungfrau an ihren Türen mit angezündeten Kerzen, was uns an die Worte von Kardinal Antonio Marto am 13. Mai 2020, in Fatima, erinnerte: „Heute gehst Du den Weg. Den Rückweg werden wir gehen, sobald wir diese Gefahr, die uns heute daran hindert, überwindet haben“. Die Prozession endete in der Pfarrkirche, wo Pfr. Luís Macuinja die Familien der „Dame, die strahlender als die Sonne glänzte“ und die vor einhundertvier Jahren das portugiesische Volk, dessen Schutzpatronin sie ist, besuchte, weihte. Am 22. Mai wurde eine

Pfingstvigil in der Gemeindekirche gefeiert, wo die Firmkinder auf eine besondere Art und Weise teilgenommen haben. Sie und andere Gemeindeglieder erwarteten, wie Maria und die Apostel im Zenakel, das Kommen des Paraklet. Um den Monat Mai abzuschließen, präsierte der Gemeindepfarrer die heilige Messe des Festes Mariä Heimsuchung in der Gemeindekirche, die mit dem Rosenkranzgebet, das täglich veranstaltet wurde, eingeleitet wurde. Das tägliche Rosenkranzgebet wurde wöchentlich abwechselnd von vier liturgischen Teams betreut, sonntags war die Vereinigung der Botschaft von Fatima dafür zuständig.



„Fatima ist ein sicherer Ort und es gibt gute Gründe, um wiederzukommen“, versichert Rektor Carlos Cabecinhas

Zum ersten Mal wurde der Internationale Workshop für Religiösen Tourismus auf digitalem Weg veranstaltet *Cátia Filipe*



Die neunte Veranstaltung des Internationalen Workshops für Religiösen Tourismus, der vom Wirtschaftsverband Ourém-Fátima, in Zusammenarbeit mit dem Heiligtum von Fátima, der Stadt Ourém, der Stadt Guarda, dem Tourismusverband des Zentrums und dem Tourismusverband von Portugal veranstaltet wird, fand in diesem Jahr auf digitalem Wege statt.

Im März 2020 fand die achte Veranstaltung des Internationalen Workshops für Religiösen Tourismus kurz vor den von der Pandemie aufgezwungenen Einschränkungsmaßnahmen statt.

Diese neunte Veranstaltung „offenbart Hoffnung und kennzeichnet den Willen, die Situation zu überwinden, in der wir gerade leben und welche die gesamte touristische Aktivität, vor allem den religiösen Tourismus, so stark einschränkte“, sagte der Rektor des Heiligtums von Fátima, Carlos

Cabecinhas.

In diesem Kontext, „und weil Fátima das relevanteste Ziel für den portugiesischen religiösen Tourismus, mehr, weil Fátima ein Ziel für den weltweiten religiösen Tourismus darstellt, sind die Konsequenzen sehr ernst und sogar dramatisch“.

Der Rektor einer der größten Marienheiligtümer der Welt behauptete, dass „Fátima darauf vorbereitet ist, die Besucher zu empfangen“.

„Das Heiligtum von Fátima, sowie die Hotel- und Restaurantbetriebe und der Handel haben alle Vorbereitungen getroffen, um die Sicherheit der Besucher, sowie die seiner Mitarbeiter, Angestellte und Freiwilligen sicherzustellen“, beteuerte Carlos Cabecinhas.

Das Heiligtum von Fátima hat außerdem digitale Angebote mit Fátima-Erlebnissen für all diejenigen erstellt, die im Moment nicht nach Fátima kommen können.

„Wir haben Podcasts als Vorbereitung für die Wallfahrten angefertigt, wir übertragen Messfeiern und andere Aktivitäten, wir erstellen und verbreiten Videos, Dokumentarfilme und andere Hilfsmittel als Angebote für all diejenigen, nicht nach Fátima kommen können“, sagte der Geistliche und hob hervor, dass trotz all dieser Arbeit der Wunsch da ist, dass die Pilger „herkommen und uns besuchen“.

„Fátima ist ein sicherer Ort und es gibt gute Gründe, um wiederzukommen“, versicherte Carlos Cabecinhas.

Der Internationale Workshop für Religiösen Tourismus bietet eine geschäftliche Kontaktbörse zwischen den Teilnehmern an, hebt Portugal als privilegiertes Ziel für religiösen Tourismus hervor und zeigt die Bedeutung des religiösen Tourismus im Kontext des weltweiten Tourismussektors auf.

**FÁTIMA
LUZ
E PAZ**

Director: Padre Carlos Cabecinhas * **Eigentum; Herausgeber und Redaktion:** Heiligtum Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fátima * **NIF:** 500 746 699 * **Adresse:** Santuário de Fátima – Rua de Santa Isabel, 360 – 2495-424 FÁTIMA
Tel.: +351 249 539 600 * **Fax:** +351 249 539 668 * **Email:** press@fatima.pt * www.fatima.pt * **Gesetzliche Hinterlegung**
 Nr. 210650/04 * **ISSN:** 1647-2438 * **Digitale Veröffentlichung** * **Registernummer der Regulierungsbehörde für Telekommunikation:** 127627, 23/07/2021 * **Religiöse Veröffentlichung**

JAHRESABONNEMENT = 4 AUSGABEN

Schicken Sie Ihre Anmeldung an: assinaturas@fatima.pt

Unterstreichen sie die Sprache, in der Sie die Ausgabe erhalten wollen. Registo: ICS 124521

Erneuerung oder Bezahlung des Abonnements:

Transferência Bancária Nacional (Millennium BCP) NIB: 0033 0000 50032983248 05

Internationale Überweisung IBAN: PT50 0033 0000 5003 2983 2480 5 BIC/SWIFT: BCOMPTPL

Scheck oder Postanweisung: (Fátima Luz e Paz) Santuario de Nossa Senhora de Fátima, Rua de Santa Isabel, 360 – 2495-424 Fátima-Portugal.

Helfen Sie uns die Botschaft Unserer Lieben Frau zu verbreiten durch "Fatima Luz e Paz"!

Die Mitteilungen dieser Informationsblätter können bei vollständiger Angabe der Quelle frei veröffentlicht werden.